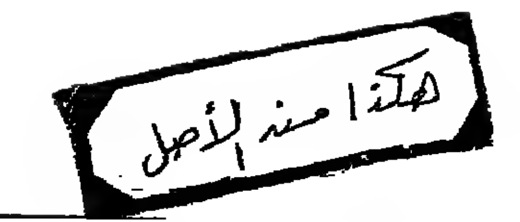


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 2. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום חמישי, י"ט טבת תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Israel ist an Zwischenregelung mit Aegypten interessiert

…salem (HM) — Der Wunsch der israelischen Regierung, …enweise dem Frieden näher zu kommen, da eine Gesamtre…g nicht sogleich erreichbar ist, stellt keine neue Entwicklung … Im Gegenteil, die Knesset hat diesem Plan schon mehrmals …Billigung gegeben, das letzte Mal vor weniger als zwei Mo…

… dieser Begründung wies …nminister Allon in der …st einen Tagesordnungsan… des Likud-Abgeordneten …sor Mosche Arens zurück. …ntragsteller hatte diese Ini… ergriffen um die Aus…itik der Regierung anzu…rn.

… sehe keinen Grund zu …Revision unserer erklärten … zu diesem Thema", be… der Aussenminister. Die …sche mit Dr. Kissinger …n nur als Orientierung-De…betrachtet werden, die die …hkeiten zur Aufnahme be…ner Verhandlungen son… sollten über eine Zwi…egelung. Vorläufig sei die…eliminare Stadium noch …beendet worden.

… Israel jedoch zur Eröff…olcher Verhandlungen ge… so werde Israel diese ei…frierung der jetzigen La… ziehen.

Aussenminister zählte fol… Voraussetzungen auf, auf …ael nicht verzichten kön… Vertrag müsse auf bei…gen Konzesionen beru…hal werde auch weiterhin wichtige strategische Punkte im Sinai besetzt halten. Der Vertrag müsse auf bilateralen u. internationalen Regelungen beruhen, sowie auch auf dem Grundsatz der Entmilitarisierung. Ägypten muss auch nach diesem Vertrag dorch den Umstand, dass nur ein Teil seiner Forderungen befriedigt wurden, den Anreiz haben, weiteren Zwischenregelungen auf dem Wege eines endgültigen Friedens zuzusteuern.

Aussenminister Allon nahm im Laufe seiner Antwort an den Antragsteller auch erstmalig auf den vertagten Besuch Breschnews im Nahen Osten Bezug. Allem Anschein nach, werden diese Entwicklungen die politische Situation im Orient bedeutsam beeinflussen. Während es verfrüht sei, bereits jetzt Schlüsse zu ziehen, stehe jedenfalls schon eines fest: Sollte sich herausstellen, dass die Annullierung des Breschnew-Besuches unter anderem eine ernsthafte Bereitschaft in Kairo aufzeigt, mit Israel in Verhandlungen über eine Zwischenregelung im Geiste der oberwähnten Grundsätze zu treten, würde eine solche Haltung von Israel begrüsst werden. Mehr als das: sollte sich herausstellen, dass diese Annahme zutreffe, wäre Israel auf eigene Initiative an der Aufnahme solcher Verhandlungen interessiert. Es besteht keine Notwendigkeit, Israel dazu zu nötigen oder es von auswärts anzuspornen. Im Gegenteil, eine Nötigung Israels von aussen würde nur negative Auswirkungen nach sich ziehen.

Stuermische Demonstrationen gegen grosse Teuerung in Kairo

Industrie-Arbeiter und Studenten verwuesteten zahlreiche Geschaefte im Zentrum der Hauptstadt

Kairo (UPI, R) — Kairo und der Industrievorort Helouan standen gestern viele Stunden lang im Zeichen stürmischer Demonstrationen und Ausschreitungen, die an die Vorgänge in den Tagen von Faruk und Nahas Pascha erinnerten. Die Kundgebungen, an denen Arbeiter aus Helouan und Studenten beteiligt waren, richteten sich in erster Linie gegen die Lebensmittel-Verteuerung. Ausserdem forderten die Dmonstrationsteilnehmer, besonders die Studenten, Zubilligung politischer Freiheit.

Die Kundgebungen hatten in Helouan begonnen, wo die meisten Fabriken mit russischer Hilfe errichtet worden waren, und die Kundgebungen hatten sich dann auf das Zentrum von Kairo ausgedehnt. Gruppen von wütenden *Demonstranten drangen* in einer der Hauptgeschäftsstrassen Talaat Harb ein und schlugen wahllos Fensterscheiben von Geschäften ein, auch der Laden von Air France und ein Geschäft mit russischen Büchern wurden verwüstet.

Als die Demonstranten den in dieser Gegend gelegenen Platz passierten, teilten sie sich in Gruppen von 100 bis 500 Personen, und diese zerstörten fast alle Geschäfte in den Nebenstrassen des Handelszentrums von Kairo. Bezeichnend waren die Rufe, die die Demonstranten ausstiessen: „Sadat, wo bleibt die versprochene Freiheit?", Ein Nazi-Regime ist besser als das von Hedjasi".

„Wo lässt Du uns ein Stückchen Brot, Held der Kanalüberquerung" — so hiesse es schliesslich in einem Plakat, das die Demonstranten mitführten. Andere Demonstranten riefen: „Sadat, wache auf, Brot kostet heute sechs Pfund das Kilo". Auch andere Preisfestsetzungen wurden angegriffen, und in den gewalttägen Demonstrationen machte sich die ganze Verbitterung über die Wirtschaftspolitik der Regierung Hedjasi Luft, die die Preise erhöht und ausserdem die wichtigsten Lebensmittel streng rationiert hatte. Tee, Zucker, Reis und andere Artikel sind rationiert und meist gar nicht zu haben.

Militär und Polizei griffeo mit Tränengasbomben ein und glaubten nach zweieinhalb Stunden die Demonstrationen unterdrückt zu haben, aber die Demonstranten formierten sich erneut am „Platz des 26. Juli" (der nach dem Tage der Absetzung Faruks benannt ist). Die Teilnehmer der Kundgebungen warfen jetzt Steine auf Autobusse und brachten den Verkehr zum Stillstand. Die Passagiere verliessen in wilder Flucht die Autobusse und verschwanden aus dem Bereich der Ausschreitungen. Viele Demonstranten riefen, man solle kein Eigentum zerstören, weil es „Besitz der Nation ist", aber die meisten hielten sich nicht an diese Parole und zerstörten, was sie nur zu sehen bekamen. Um 14.30 Uhr nachmittags liessen die Demonstrationen nach, und nur kleine Gruppen randalierten in einzelnen Strassen weiter.

Ein Student berichtete, dass am Morgen Arbeiter aus Helauan in die Universitäten gekommen waren, um die Studenten zur Teilnahme an den Ausschreitungen zu gewinnen. Die Zahl der Verletzten wurde bis gegen *Abend nicht bekannt gegeben*, aber es muss ziemlich viel Verletzte gegeben haben.

Die gestrigen Unruhen waren die schlimmsten im Nilstaat seit dem Oktober-Krieg und sie spiegelten die gesamte Misstimmung wider, die sich in Ägypten angesammelt hat … Die Arbeiter und auch die Abgeordneten der Nationalversammlung hatten von der Regierung wegen der Teuerung Erhöhung der Löhne verlangt, aber das *Kabinett Hedjasi* hatte dieses Verlangen zurückgewiesen und hat nur gewisse Subsidien für Lebensmittel bewilligt.

Gestern abend trat die Regierung zu einer Sondersitzung zusammen, die den katastrophalen Vorgängen des gestrigen Tages gewidmet war.

ARABISCHE KONFERENZ VORVERLEGT

Kairo (AFP) — Der Generalsekretär der arabischen Liga Mahmud Riad teilte Aegypten, Syrien, Jordanien und der PLO mit, dass die seit langem geplante Viererkonferenz auf Wunsch von Jordanien schon am Freitag stattfinden soll. Die Regierung von Amman hat um Vorverlegung der Tagung gebeten, weil der Schah des Iran in Jordanien zu einem Besuch erwartet wird.

FAST 2.9 MILLIONEN JUDEN IN ISRAEL

Jerusalem (HM) — Ende 1974 belief sich die Bevölkerung Israels — die Einwohnerschaft der arabischen Stadtviertel Jerusalems mitinbegriffen — auf 3,4 Millionen Seelen.

…elische Aktion im Libanon

… — Zahaltruppen dran… der Nacht zu Mittwoch …beiden libanesischen Dör…rn und Jarin ein, …n dort sechs Häuser und …ten zum Zweck des Ver…chs. Einwohner dieser …

…e Infanterietruppen, wel…en das Dorf Jarin ein…waren, sich auf dem … nach Israel befanden, …uf sie von der libanesi…rmee Artilleriefeuer er… Die israelischen Solda…rierten das Feuer. Von beiden Aktionen kehr…ere Soldateo ohne Ver… ihre Ausgangsbasen zu…

…Dorf Itarun liegt im Sü…mons ungefähr zwei km. … der israelischen Sied…*vivim. In diesem* Dorf …in Haus gesprengt und … Einwohner wurden zum … der Untersuchung oach …itgenommen. Die Spren…folgte nachdem die Ein… des Hauses dieses ge…atten.

… andere Zahaltruppe …n das Dorf Jarin ein, … im Abschnitt Idmit liegt. …ı wurden fünf Häuser …t und vier Einwohner … zum Verhör nach Israel …t.

…nd der Aktion stiessen …ppen auf keinen Wider…ber beim Rückzug aus …rf Jarin eröffnete eine …gene libanesische Stel…tilleriefeuer auf unsere … Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und deckte damit deo Rückzug unserer Truppen.

Korrespondenten berichten aus dem Libanoo dass in der Nacht zu Mittwoch Zahal wieder das südlibanesische Städtchen Nabbatia beschoss. Wie aus libanesischen Quellen bekannt wird, verursachten dio Zahal Aktionen gestern nacht keine Verluste, unter den libanesischen Einwohnern.

Die israelischen Sicherheitskräfto waren entlang der libanesischen Grenze während der letzten 24 Stunden in erhöhter Bereitschaft und es wurden weitreichende Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz unserer Grenzsiedlungen getroffen. Es bestand der Verdacht dass die Terroristen am ersten Januar — den Gründungstag von Fatah — irgendweiche Terroraktionen zu begeheo versuchen werden.

Diese Annahme erwies sich als richtig, denn vorgestern abend waren drei Terroristen bei Sar'it gehötet worden, bei denen man Kalatschnikoff Gewehre und Munition gefunden hatte.

(WT) — An den West-Abhängen *des Hermonmassifs wurde* gestern oachmittag eine Zahal Patrouille beschossen. Das Feuer — aus Infanteriewaffen und Bazooka Rohren — kam aus libanesischem Gebiet. Die Patrouille welche das Feuer erwiderte, hatte bei diesem Zwischenfall keine Verluste.

Fuehrer der USA-Juden bei Rabin und Allon

Jerusalem (HM) — Der Vorstand des „Präsidentenklub" (wie sich der Dachverband der wichtigsten jüdischen Organisationen in den USA nennt) — wurde gestern in zwei gesonderten Zusammenkünften von Ministerpräsident Rabin und Aussenminister Allon in Jerusalem empfangen.

Über das Treffen mit Allon verlautet aus Quellen des Aussenministeriums, dass der Vorsitzende des Klubs Rabbi Azriel Miller einen Bericht über die Bemühungen der jüdischen Gemeinschaft Amerikas bei der Ford-Verwaltung in Washington erstattete.

Rabbi Azriel Miller sagte, die Juden Amerikas würden notfalls „Barrikaden besteigen" wenn Israel ernsthaft bedroht wäre.

Der israelische Aussenminister versicherte seinen Gästen, dass „in dieser ersten Phase der Erläuterungen" auf die israelische Regierung seitens Washingtons kein Druck ausgeübt worden sei. Israel habe es *Washington* mehrfach klargemacht, dass ein solcher Druck nur die gegenseitige Wirkung haben würde.

Allon erläuterte auch, weshalb sich die israelische Regierung auf die neue Wirtschaftspolitik eingelassen habe. Sie sei die bestmöglichste Grundlage om dem Staate Israel über seine bevorstehende politischen und militärischen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Miller sagte später, er sei ermutigt und habe in Israel eine höhere Moral, als erwartet, vorgefunden.

„NEUER RUECKZUGSVORSCHLAG AN DIE ADRESSE DER AEGYPTER"

Beirut (R) — Nach Meldung der Zeitung „Al Moharer", die den Terroristen nahesteht sollen die Vereinigten Staaten Aegypten einen neuen Vorschlag für eine Regelung auf der Sinai Halbinsel gemacht haben. Laut dieser soll Israel sich um 80 km zurückziehen, und die Oelfelder von Abu Rodes sollen an Aegypten fallen.

Nach der Darstellung der Zeitung enthält der Vorschlag gewisse Sicherheitsgarantien für Israel um die Jerusalemer Regierung zu beruhigen.

Der Vorschlag soll Kairo einige Tage vor der Abreise der beiden ägyptischen Minister nach Moskau übergeben worden sein. Angeblich wollen die Amerikaner jetzt Anstrengungen unternehmen um den erwünschten Rückzug noch bis zum Ende des Monats durchsetzen.

KEINE WIRKLICHEN FORTSCHRITTE IM EL AL - KONFLIKT

Die Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten in Lod hielten Beratungen ab, um dem Konflikt mit dem Wartungspersonal ein Ende zu machen. Die Vertreter der Bodenarbeiter richteten einen Brief an die Histadrut und an den Verkehrsminister. Nach Mitteilung informierter Kreise trägt dieses Schreiben jedoch nicht zur Beilegung des Streites bei, weil in diesem Brief keine ausdrückliche Verpflichtung zur Anerkennung der Disziplin der *Histadrut enthalten ist.* Ferner haben die Bodenarbeiter nicht zugesagt, ihre Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Später wurde von Seiten d. Histadrut mitgeteilt, dass der Brief doch nicht so negativ ist.

Zu der grossen Auseinandersetzung in Lod ist inzwischen ein Streik der Hafenarbeiter in Haifa hinzugekommen, die sich mit dem Verankern der Schiffe befassen. Es handelt sich um 90 Arbeiter, die lebenswichtige Funktionen im Hafen erfüllen. Ein Angehöriger des neugewählten Betriebsrates dieser Arbeitergruppe war suspendiert worden, woraufhin die Arbeiter in den Streik traten. Sie verlangen, dass die Zentrale der Histadrut in Tel Aviv sich mit ihrem Konflikt befassen soll, da der Arbeiterrat in Haifa nach ihrer Meinung auf der Seite der Hafendirektion steht und die Histadrut beharrt jedoch darauf, dass für die Erledigung der Angelegenheit der Ortsrat der Histadrut zuständig ist.

Die Direktion der Werke am Toten Meer hat beim Arbeitsgericht in Beer Schewa eine *Verfügung gegen* die Angestellten beantragt, durch die diesen die Anwendung von Sanktionen verboten werden soll. Der Fall war bereits einmal vor Gericht gewesen, und damals hatte der Richter den beteiligten Parteien empfohlen zunächst den Weg gütlicher Verhandlungen zu gehen und sich erst später ans Gericht zu wenden. Da die Verhandlungen ergebnislos blieben, hat sich d. Direktion wieder beim Gericht gemeldet. Trotz d. Sanktionen haben die Werke am Toten Meere wegen des Einsatzes moderner technischer Anlagen in den letzten Monaten eine Rekordproduktion von 100 000 Tonnen Pottasche erreicht.

Unter Betrugsverdacht festgenommen

Der Direktor der Elektronischen Fabrik „Monsal" in Haifa, Israel Or-Sinai wurde unter dem Verdacht des Betruges festgenommen. Er soll versucht haben Export-Prämien aufgrund falscher Buchungen zu erschwindeln. Zugleich mit Or-Sinai wurde der Verkaufsdirektor der Gesellschaft Joram Schiffman in Haft genommen. Dieser soll sich an einem Versuch beteiligt haben, Förderungsbeträge für wissenschaftliche Forschung innerhalb des Betriebes zu erhalten, obwohl es diese Forschungsarbeiten gar oicht gegeben habe. Nach den Erklärungen der Polizei hat das Unternehmen im vorigen Jahre IL 600.000 aus dem Forschungsfonds des Handels-und Industrieministerium bekommen.

Die Firma Monsal ist eine Tochtergesellschaft des bekannten grossen amerikanischen Konzerns „Monsanto". Die israelische Firma Monsal ist die viertgrösste Gesellschaft im Rahmen der elektronischen Industrie des landes. *Die Polizei* und die Zollfahndung hatten in aller Stille mit ihren Nachforschungen begonnen und hatten eine strenge Nachrichtensperre über den Gang der Untersuchung verhängt.

WENIG AUSSICHTEN FUER REISE VON RABINOWITZ

Nach Informationen aus Washington bestehen wenig Aussichte für einen baldigen Besuch von Finanzminister Rabinowitz zwecks Abschluss der Finanzverhandlungen zwischen beiden Staaten. In einigen Punkten haben sich grosse Schwierigkeiten ergeben, die nur durch Eingreifen der höchsten politischen Instanzen beseitigt werden können. Die Schwierigkeiten beziehen sich auf Doppelbesteuerung, Förderung der elektronischen Industrie und Versorgung Israels mit Rohmaterialien.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Professor Barnard hat in Südafrika zum zweiten Male einem Kranken ein zweites Herz eingepflanzt. Das Herz wurde von einem 17jährigen weissen Mädchen genommen, und der Patient soll sich in recht guter gesundheitlicher Verfassung befinden.

Die Regierung von Venezuela hat zu Jahresbeginn die Stahlindustrie nationalisiert. Sie hat zugleich mitgeteilt, dass bis zum Ende des Jahres auch die Erdölwirtschaft nationalisiert werden soll. Zwei amerikanische Gesellschaften, denen die Stahlwerke in Venezuela gehören, sol*len zusammen 100 Millionen* Dollar Entschädigung erhalten.

Die grosse Goldhausse, die in den Vereinigten Staaten nach Aufhebung des Gold-Ankaufverbotes erwartet wurde, ist ausgeblieben. Nur wenige Amerikaner haben von der neuen Freiheit Gebrauch gemacht, und die Goldpreise sind stark zurück gegangen.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 4—15; Tel Aviv 9—22; Haifa 8—19; Golan 4—13; Tiberias 8—22; Lod 5—23; Beerschewa 4—21; Gaza 9—20; Ejlat und Golf Schlomo 9—26.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

KEIN ANLASS FÜR VOREILIGE AKTIONEN

Maariw sieht auch nach dem Aufschub des Breschnew-Besuchs in *Kairo* keinerlei Veranlassung, dem ägyptischen und amerikanischen Drängen auf Verhandlungen über einen weiteren israelischen Rückzug im Sinai nachzugeben. Die Meinungsverschiedenheiten, die sich beim *Besuch der ägyptischen Minister* in Moskau offensichtlich ergeben haben, können noch keine voreiligen Aktionen rechtfertigen, solange die Ägypter nicht deutliche Anzeichen einer echten Verhandlungsbereitschaft geben.

Auch für **Dawar** bleibt die Frage offen, ob Sadat mit all seinen Sympathien für eine amerikanische Vermittlungsaktion wirklich einen Erfolg oder vielleicht gerade eine Stagnation aller Friedensbemühungen im Nahen Osten erreichen wird. Israel muss daher weitere Entwicklungen abwarten.

Omer vermutet, dass die Amerikaner nun von Israel mehr Entgegenkommen fordern werden, damit Ägypten nicht gezwungen wird, den Sowjets gegenüber nachzugeben. Die Amerikaner müssen aber einsehen, dass Israel keine Verzichte leisten kann, die seine Sicherheit gefährden.

Die gleiche Überzeugung vertritt der Leitartikel von **Schearim**: Keine neuen Verzichte, keine weiteren Rückzüge, solange sich nicht auch Ägypten zu bedeutsamen Gegenleistungen bereit erklärt hat.

Die **Jerusalem Post** warnt die libanesische Regierung vor einem Liebäugeln mit dem Interventionsangebot des libyschen Herrschers Gadafi, aus dem sich nur eine Stärkung der Terroristen mit all ihren Problemen ergeben kann.

STERN-URTEIL ZEUGT VON ANTISEMITISMUS

Al Hamischmar muss in der Verurteilung des jüdischen Arztes Dr. Michael Stern zu acht Jahren Zwangsarbeit einen krassen Ausbruch des Antisemitismus in der Sowjetunion sehen. Das Urteil wurde gegen klare Zeu*genaussagen und unter Verstoss* gegen alle Grundlagen der Gerechtigkeit nach der Tradition früherer sowjetischer Diktatoren gefällt. Es zeugt von dem harten Schicksal, das den Juden in der Sowjetunion bevorsteht.

Hazofe bezeichnet das Urteil von Viniza als klaren Ausdruck des sowjetischen Widerstandes gegen die Gewährung der freien Auswanderung von Juden. Eine weltweite Aktion sollte nun eingeleitet werden, um die sofortige Freilassung von Dr. Stern zu erlangen.

Für **Jediot Achronot** können alle Protestaktionen nicht zu einer Änderung der sowjetischen Politik führen, die mit Gewalt *jeden Ruf nach freier Auswande*rung ersticken will. Die Bestätigung des Todesurteils für Lewiuw und das harte Urteil für Stern stehen in krassem Gegensatz zu allem Optimismus in den USA nach der Unterzeichnung des Handelsabkommens mit den Sowjets.

GONEN SOLL VOLLES RECHT ERHALTEN

Haarez empfiehlt der Agranat-Kommission, den abschliessenden Untersuchungsbericht nicht der Regierung zu übergeben, bevor Aluf Gonen nochmals Einblick in die Dokumente erhielt. Diese Möglichkeit müsste Gonen auch nach der Abweisung seines Einspruchs durch das Oberste Gericht gegeben werden, damit er sieht, dass der Gerechtigkeit bis zur äussersten Grenze Genüge getan wurde.

EL AL-STREIK MUSS GEBROCHEN WERDEN

Hamodia erwartet Druckforderungen von weiteren Arbeitergruppen, wenn es der Regierung nicht gelingt, das streikende Wartungspersonal zum Abbruch aller Störaktionen zu zwingen. Es darf nicht sein, dass nur der Mittelstand die ganze Last der wirtschaftlichen Schwierigkeiten tragen muss.

RAFFINERIE-ARBEITER BEKAMEN RECHT

Die Unterkommission des Ministerausschusses für *Lohnfragen* bestätigte die Forderungen der Raffinerie-Arbeiter von Haifa und Aschdod.

Den Raffinerie-Arbeitern wurden Zulagen von über 30% im Durchschnitt, Eingliederung in höhere Lohnstufen und höhere Zuschläge für Schichtarbeit und Wirtschaftsführung bewilligt.

Die auf Vorschlag des Haifaer Arbeiterausschuss-Sekretär Elieser Molk aufgeschobenen Sanktionen wurden daraufhin endgültig abgesagt.

Touristikminister Kol will christliche Pilger werben

Im Vergleich zu anderen Ländern hat Israel weniger Einbussen durch den allgemeinen Rückgang des Touristenstroms im Jahre 1974 erlitten, weil hier nicht nur Erholungsurlaub, sondern auch ein Besuch religiöser Gedenkstätten während des ganzen Jahres angeboten werden kann. Aufgrund dieser Schlussfolgerung sieht sich Touristikminister Mosche Kol veranlasst, selbst in die USA zu reisen, um dort christliche Pilger anzuwerben.

Im abgelaufenen Jahr sind 623.000 Touristen nach Israel gekommen; dies bedeutet einen Rückgang von sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr. In anderen Touristikländern (Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien und Jugoslawien) waren jedoch weitaus stärkere Rückgänge — bis zu 30% — zu verzeichnen. Ausser diesen Touristen kamen 125.000 Araber zu Sommerbesuchen nach Israel, vier Prozent mehr als im Jahr zuvor.

Der verhältnismässig geringe Rückgang im israelischen Touristikwesen ist leicht erklärlich, weil nicht nur die allgemeinen Schwierigkeiten in der Weltwirtschaft, sondern auch die fortwährenden Terroristenüberfälle und die zweimalige Unterbrechung der Flugbetriebs der ausländischen Linien während des Zypern-Krieges viele Touristen von einem Israel-Besuch abgehalten haben. Aber dennoch kamen jüdische Besucher in ihr Heimatland und christliche Pilger zu ihren heiligen Stätten.

Die meisten Touristen kamen aus europäischen Ländern: 298.000 (6% weniger als 1973). Aus den USA sind 204.000 Touristen gekommen; aus dieser Zahl ergibt sich ein Rückgang von 11% gegenüber dem Jahr zuvor. Fast verdoppelt hat sich jedoch die Zahl der Besucher aus Argentinien (10.600) und um 13% erhöht hat sich der Touristenstrom aus Südafrika (18.000). Eine besondere Rechtfertigung für die Werbeaktion des Ministers ergibt sich aber aus der Tatsache, dass zum Weihnachtsfest 1974 etwa 1.000 mehr christliche Pilger nach Israel kamen als im Jahr zuvor, nämlich 19.000.

Das Touristikwesen bleibt nach wie vor eine der Haupteinnahmequellen des Staates. Rund 200 Millionen Dollar hatten die Touristen im Jahre 1974 nach Israel gebracht. Das sind allerdings 30 Millionen Dollar weniger als im Jahre 1973, doch ist dieser Rückgang durch den höheren Wechselkurs zu verschmerzen. Es hatte sich ergeben, dass 79% eines jeden Dollars, den die Touristen mitbringen, in Israel bleibt. Die Schlussfolgerung des Ministers lautet, dass den Touristen zumindest die gleichen Vorzugsbedingungen für die Einwechselung von Devisen gewährt werden müssen wie der Industrie. Besondere Massnahmen müssen aber jetzt getroffen werden, damit diese Devisen nicht auf den schwarzen Markt wandern. Der Minister denkt an die Möglichkeit, die Devisenabrechnung auf den Tag der Ausreise zu verschieben.

Kurz notiert

Wie in früheren Jahren war auch gestern Anwalt Jizchak Bras aus Petach Tikwa in den Morgenstunden eifrig tätig. Er sorgte dafür, dass seine Anträge bei Gericht die Aktennummer 1 im Neuen Jahre bekommen und führte damit die Tradition der vergangenen Jahre fort.

In Ofakim, das seinen 20jähriges Bestehen feiert, fand die feierliche Einweihung eines neuen Wohnviertels statt, das nach David Ben Gurion benannt ist.

Über eine Million Bäume hat der KKL im Süden des Landes, in der Nähe der Zone von Gaza und im Distrikt Pitchat Rafiach angepflanzt. Die Bäume sollen dieser Gegend mehr Schatten geben und überhaupt das Bild des Landes verändern.

Die Schüler der vierten Klasse der Schule Newe Oz in Petach Tikwa hatten sich an Finanzminister Rabinowitz gewandt und hatten ihn darauf aufmerksam gemacht, dass bei allen Sparbemühungen die Regierung ein Vorbild geben müsse. Sie erhielten jetzt eine Antwort des Ministers, in der er der Meinung der Schüler völlig zustimmt. Rabinowitz kündigt an, dass die Regierung schon in den nächsten Tagen weitgehende Sparbeschlüsse fassen wird, die dem gesamten Lebensstil im öffentlichen Bereich ihren Stempel aufprägen werden.

Ab April: Hoehere Beitragspflicht fuer die Nationalversicherung

Vom 1. April an müssen für Monatseinkommen bis zu 3.300 IL Beiträge zur Nationalversicherung gezahlt werden. Der Höchstabzug für Arbeitnehmer beträgt dann 110 IL und der Höchstbeitrag von Arbeitgebern erreicht 353 IL.

Als oberste Beitragsgrenze gilt der doppelte Betrag des Durchschnittseinkommens in der Wirtschaft. Nachdem dieses jetzt 1.650 IL pro Monat beträgt, wurde die Höchstgrenze für Beitragszahlungen von 2.500 IL auf 3.300 IL ausgedehnt. Der Beitragssatz beträgt 3.3% vom Monatseinkommen für den Arbeitnehmer und 10,7% für den Arbeitgeber. Beide müssen je 26.40 IL mehr zahlen, wenn das Monatseinkommen diese neue Höchstgrenze erreicht.

JUWELENDIEB VERPRASSTE SEINE BEUTE

„Rund 600.000 IL habe ich in Luxushotels und Schlemmergaststätten ausgegeben", bekannte der 22jährige Mosche Malka, der wegen des Diebstahls von Juwelen aus Postsäcken vor dem Bezirksgericht Tel Aviv steht. Der Angeklagte ist Militärinvalide und hatte einen Teil des Erlöses für seine Beute auch für Institute und für die kostenlose Bewirtung von Soldaten gegeben.

Mitangeklagt ist Nissim Buch*nik*, der die Juwelen angekauft hatte, aber nicht gewusst haben will, dass diese gestohlen wurden. Auch ein weiterer Mitangeklagter, der nichtjüdische deutsche Tourist Manfred Mirnik, der mit der Schwester Malkas verheiratet ist, will nichts von diesen Diebstählen gewusst haben, sondern Malka für eine einflussreiche Persönlichkeit der israelischen Wirtschaft gehalten haben.

Der Prozess wird im kommenden Monat fortgesetzt.

NUR 18.000 EINWANDERER AUS DER UdSSR

Mit der Ankunft einer Gruppe von 81 Einwanderern aus der UdSSR schloss das Jahr 1974 ab. Insgesamt kamen im abgelaufenen Jahre etwa 17 900 Olim aus Russland nach Israel im Vergleich zu 33 400 im Jahre vorher. Der Monat Dezember war besonders schwach, denn die Zahl der Einwanderer aus der Sowjetunion betrug nur noch 885 im Vergleich zu 2 684 im Dezember 1973.

Die Zahl der „unterwegs Abspringenden" hat sich jetzt auf fast ein Drittel erhöht. Besonders besorgniserregend ist der scharfe Rückgang der Einwanderer aus den baltischen Ländern, dagegen stehen Olim aus Buchara, Kaukasische Bergjuden und Aukömmlinge aus Bessarabien im Vordergrunde. Die Einwanderung aus Litauen und Lettland war für Israel besonders wichtig, da sich unter ihnen noch Olim befanden, die in ihren jungen Jahren in den „Tarbut"-Schulen hebräisch gelernt haben und sich leichter gesellschaftlich in Israel eingliedern konnten.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

Landestreffen der Makkabi-Anhaenger und Oley Czechoslovakia

Am letzten Chanukkatage kamen die ehemaligen Anhänger der Makkabibewegung und die Mitgliedern der Hitachduth Oley Czechoslovakia zu einem Landestreffen im Kfar Hamakkabia, Ramat Chen, zusammen. Veranlassung war die Besichtigung des Museums der Makkabi-Weltbewegung und die Einweihung der Vitrine des ehemaligen Makkabikreises in der Tschechoslowakei sowie die Schau eines Teiles des umfangreichen vorhandenen und nicht aufgearbeiteten Dokumentarmateriales.

Die Leitung des Abends oblag dem Chaver **Artur Hanak**, der der eigentliche Initiator des Abends war und seine Energie der Sammlung des Dokumentarmateriales für das Museum widmet. Oberkantor **Jakob Samek** entzündete das Chanukkalicht, sprach die Segenssprüche und sang zusammen mit dem Publikum das traditionelle Maos Zur. Seitens des Makkabi-Weltverbandes begrüsste Rechtsanwalt **Bras** und im Namen der Hitachduth Oley Czechoslovakia sprach Chaver **Leo Rosenthal**, der betonte, dass jedwede Angelegenheit, die mit der Geschichte, Kultur, Tradition und jedwede Art von zionistischer Arbeit des ehemaligen Judentums in der Tschechoslovakei verbunden ist der Hitachduth als erwünschtes Arbeitsgebiet willkommen ist. Im Rahmen des Abends wurde auch die Fahne des ehem. Makkabi in Bratislava, die in den schweren Zeiten verborgen war, durch Chavera **Rozsi Jellnek** (Haifa) dem Museum feierlich übergeben.

Die Anteilnahme an diesem Abend war rege, sodass die Anwesenden sich in zwei grosse Gruppen trennten, wobei jede Gruppe den technisch hervorragenden Film der XI. Makkabia vorgeführt erhielt und nachher die Besichtigungen unter Führung durchgeführt wurden.

Die Stimmung am Abend war eine gute und vereinigte eine Anzahl von ehemaligen aktiven Zionisten, die Träger der Idee waren und sich im Lande schon jahrelang nicht trafen. R.

IN MEMORIAM
unseres geliebten Onkels

Dr. WILHELM DUNKELBLUM

SIMON DUNKELBLUM, Ramat Gan
OTTO DUNKELBLUM, Wien

In tiefer Trauer geben wir bekannt, dass unser geliebter Gatte, Vater, Grossvater und Schwager

Johann (Hans) Strauss ז"ל

von uns gegangen ist.

RITA STRAUSS
SCHOSCHANA EULER
DAVID und MICHAL EULER
TRUDI und ULLI SITH-EL

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

kleine ANZEIGEN

● **Philipp der Fachmann kauft** Möbel, Frigidaire, Televisionsapparate. Telefon 876818; abends: 873223.

HAIFA

● Uhren ! Uhren ! Uhren ! Schweizer und japanische. Für Damen und Herren. Vollste Garantie für ein Jahr. Effektive Ermässigung von 15%, 20% 30%. „Thalia Jewellery", Haifa, Hechalutz 21.

„ZEEV", Erneuerung von Badewannen
JERUSALEM, Neue Telefon-Nummer
(02) 52 27 65

Hilfsangebote fuer die Fuenflinge

Der Wohnbaugesellschaft „Schikun Ovdim" will der Familie Medina, denen Fünflinge geboren wurden, eine Dreizimmer-Wohnung zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen. Die Familie wird eine Barzahlung von 30.000 IL nicht leisten müssen, wenn die Regierung eine Hypothek von 70.000 IL mit günstigen Abzahlungsraten bewilligt. Zugleich hat die Wohnbaugesellschaft „Amidar" eine Mietwohnung mit dreieinhalb Zimmern angeboten.

Die „Hadassa"-Präsidentin Rose Mazkin, die mit der Delegation des Präsidenten-Clubs nach Israel kam, hat der Familie Medina 6.000 IL geschenkt, je 1.000 IL für jedes Kind und 1.000 IL für die Eltern.

Der Arzt der Fünflinge, Dr. Max Perlmann, hat erklärt, dass sich die Lebensaussichten der Kinder erst in etwa drei Wochen bestimmen lassen werden.



Studio: MORD IM ORIENT-EXPRESS

In unseren Tagen ist der Orient-Express nicht mehr ein Zug, der besonderes Prestige geniesst, und ich erinnere mich, dass voriges Jahr der Bahnhofsvorsteher in Salzburg mich ausdrücklich warnte, ihn zu be*nutzen, weil man — nun ja,* bestimmte Insekten, die von türkischen und jugoslawischen Gastarbeitern mitgebracht werden, so schwer wieder loswird... Aber im Jahre 1935, in dem der berühmte Roman von Agatha *Christie, nach dem der Film* von Sidney Lumet gedreht ist, war der Orient-Express von Istanbul nach Calais noch die Quintessenz des vornehmsten Luxus und in der ersten Klasse fuhren nur Personen von Rang und Stand. *So* ist es auch im Film, und wenn schon der Name Orient-Express romantische Assoziationen erweckt, so muss Agatha Christie mit dem Mord an einem recht zwielichtigen amerikanischen Geschäftsmann, einem Mord, der sich in diesem Luxuszug während der Nacht ereignet, grösste Spannung erzeugen und ihrem Stoff in der blendenden Inszenierung von Lumet gelingt es, zwei Stunden der besten Unterhaltung zu schaffen.

Dazu tragen das erstklassig gearbeitete Script, die fantastisch gute Fotografie — man glaubt, die Atmosphäre auf dem Bosporus, auf dem Abgangsbahnhof von Istanbul und im Zuge selbst förmlich schmecken zu können — die besonders impressive Musik des berühmten englischen Opernkomponisten Richard Rodney Bennett und das Dutzend und mehr prominenter Schauspieler und Stars bei. Selten hat man einen Film in letzter Zeit mit solcher Glanzbesetzung gesehen.

Natürlich werden meine Leser nicht erwarten, dass ich ihnen den wirklichen Mörder verrate: nur so viel sei angedeutet, dass die Filmhandlung mit dem Mord des entführten Lindbergh-Kindes in den USA zusammenhängt und dass es in diesem Film Persönlichkeiten gibt, die der göttlichen Gerechtigkeit vorauszueilen bestrebt sind. Der Zuschauer wird diesen Film, der allerbeste Spannung und Unterhaltung mit blendendem Dialog und witzigen Beobachtungen enthält, vom ersten zum letzten Moment voll geniessen und sich überzeugen, dass es im Film doch noch künstlerische Werte in technischer Vollendung gibt, von denen uns Television einstweilen meilenweit entfernt ist.

Wer aber sind die Stars dieses Films? Ihre Namen sind *Programm genug*: Da ist Ingrid Bergman, nach ... Pause freudig begrüsst, als ...liche schwedische Missionarin zu sehen; da ist Lauren Bacall als mondäne amerikanische Lady, da ist Martin Balsam *der italienische Direktor* ... Internationalen Schlafwagengesellschaft, Jean Pierre Cassel als der mit trauriger Familiengeschichte beladene Schlafwagenschaffner, da ist — welch ein embarras de richesse — grosse englische Shakespeare-Darsteller Sir John Gielgud ... vollendeter Kammerdiener ei... amerikanischen Millionärs, ...bekannte James Bond-Darsteller Sean Connery als britischer Oberst aus Indien zurückkehrend, Wendy Hiller — einst die Eliza Doolittle — und eine sehr distinguierte russische Fürstin, Anthony Perkins als psychopathische Privatsekretär des Amerikaners, die immer charmante und geistvolle Vanessa Redgrave als aus Bagdad heimkehrende Lehrerin und ...lich Albert Finney als der berühmte belgische Detektiv Hercule Poirot. Wird er die Rätsel dieses merkwürdigen Mordes lösen?

Noch einmal: dieser Film ... glänzende Unterhaltung, ... seit langem nicht gesehen.

E

Der 52jährige Radfahrer Schlomo Neufeld aus Haifa wurde auf einer Strasse in der Haifa Bay von einem Tender überfahren und getötet. Der Chauffeur des Tenders wurde zwecks Untersuchung des Falles festgenommen.

AN UNSERE POSTABONNENTEN!

Unsere Abonnenten, die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die **Abonnementsgebühren in Höhe von**

IL. 76.00

für die Monate JANUAR und FEBRUAR 1975 mittels Postanweisung oder Scheck an unsere Adresse **in Tel Aviv, HARAKEWET Str. 52, POB 28026 umgehend** zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 16. Januar 1975 zugesichert bleibt.

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt.

„ISRAEL NACHRICHTEN"
CHADSCHOT ISRAEL
Vertriebsabteilung

Henry Kissinger — der Mann des Jahres (VI)

Der »rasende« Aussenminister der USA

Von J. E. PALMON

m 22. September 1973 war y Kissinger als Aussenmi- r der USA vereidigt worden hatte unter seltener Benut- einer Anspielung auf seine unft gesagt: „Nur in den kann ein Mann meiner Pro- nz ein solches Amt errei- "

t diesem Tage hat Henry iger nur ganz wenige Male Möglichkeit gefunden, von Amtspflichten sich zu er- die er mit dem nötigen zugleich jedoch auch als betrachtet hat. Das erste rholte er sich. als er nach ico reiste und vorher schend seine langjährige din Nancy McGuiness ehe- Nancy war geduldig und alles von Henry gewöhnt", ne Zeit lang als „amtlicher y Nr. 1" in Washington Aber dann kam der Mo- in dem Kissinger unverse-

ährelangem Warten — ch Eheschliessung

ncy um Eheschliessung dann in aller Stille und keit vollzogen wurde. agt. folgte der Verhei- in kurzer „honey moon" xico. Das zweite Mal sich Kissinger jetzt zu bten, wobei er auf einen nen Ort verzichtete und sen die hell erleuchtete icklebendige Millionen- ew York wählte. Das al erholte er sich — an das als Erholung be- kann — in Jerusalem, ihrend der Vermittlungs- mit Syrien zuweilen tage- King David Hotel auf se der Regierung Israels Die Zwischenzeit ver- er mit Nancy im Gar- im swimming-pool des Er versteht es, auch kur- ze Stunden zur Erholung zu benutzen, ebenso wie er eine Ruhepause in Paris eingelegt hatte, bevor er das entscheidende Gespräch mit Le Duc Tho über das Vietnam-Kompromiss begonnen hatte.

EIN VOELLIG NEUER ARBEITSSTIL

Nixon hatte von seinem Aussenminister erwartet, dass er in das State Department einen neuen Geist und ein anderes Tempo hineinbringen würde. Auch im Aussenministerium selbst hatten sich Beamte gefunden, die von Kissinger sehr viel erwarteten. Zu ihnen gehörte der ehemalige Pressesprecher McCloskey, der heute als Sonderbotschafter der USA fungiert.

Aber niemand hatte damit gerechnet, dass er die Arbeit des Aussenministeriums in dieser Weise umkrempeln würde. An die Stelle eines Chefs, der im State Department sitzt und zuweilen Auslandsreisen unternimmt, ist ein Minister getreten, der sich meistens in der Welt herumtreibt, und dessen Heimat das Flugzeug ist. Früher sahen es amerikanische Aussenminister als Prestige-Angelegenheit an, dass die Vertreter anderer Staaten sich zu ihnen bemühten. Dieses Prestige des „Besuch-Erwartens" — überliess Kissinger dem Präsidenten. Er selbst strich diesen Begriff aus seinem Wörterbuch und war bereit, überallhin zu fliegen, wo dies nach seiner Auffassung als notwendig erschien. Ein Reporter berichtete letztens über einen Scherz aus dem Munde Kissingers: „Vielleicht werde ich auch das State Department wieder besuchen" — aber dieser Witz ist eigentlich als Ernst zu nehmen, denn von seinen 260 ersten Amtstagen war er nicht weniger als 100 unterwegs. Der Herausgeber eines US-Magazins für Aussenpolitik hatte über ihn geschrieben: „Er ist ein alle überragender Aussenminister, er versucht das schnell zu erreichen, wozu ein anderer Minister sechs Jahre brauchen würde. Das „Wall Street Journal" war dagegen über die grosse Zahl seiner Reisen sehr besorgt und fragte, ob „man so ein Amt leiten könne". Ein grosser Teil der Beamten des Aussenministeriums teilt auch diese Meinung. Diese Mitarbeiter des Ministeriums fühlen sich zurückgesetzt, weil die Entscheidungen über die amerikanische Aussenpolitik meist nicht mehr im State Department, sondern im Flugzeug des Aussenministers fallen. Die engsten Freunde des Aussenministers dagegen versichern, dass trotz der häufigen Abwesenheit des Chefs keinerlei Schwierigkeiten in der Abwicklung der politischen Arbeit eintreten: in der Zeit vom 28. April bis zum 31. Mai 1974 sandten die Beamten in Washington 1.156 Telegramme und 45 besonders dringende Botschaften an ihren reisenden Obersten, und dieser antwortete sehr schnell in 785 Telegrammen und 70 dringenden Botschaften, die zum Teil für den Präsidenten persönlich bestimmt waren. Ueberflüssig hinzuzufügen, dass alle diese Telegramme in verschiedenen Code-Arten abgesandt wurden.

MIT HENRY — RUND UM DIE WELT

Die „Reise-Saison" des neuen Aussenministers begann, als kurz nach seinem Amtsantritt der Krieg im Nahen Osten ausbrach. Er verfolgte die Kriegsereignisse (Kissingers Rolle im Jom Kippur-Krieg wird in dieser Serie noch beleuchtet werden) und wurde plötzlich von den Russen zu Verhandlungen nach Moskau gerufen. Er besuchte Russland und Israel, und das Ergebnis war die Erzielung des Waffenstillstands vom 22.—23. Oktober, durch den der Jom Kippur-Krieg beendet wurde. Im November kehrte er nach dem Nahen Osten zurück, schloss an diese Reise jedoch noch Besuche in Pakistan, China, Japan und Südkorea an.

Im Dezember 1973 war Kissinger wieder unterwegs: er nahm an einem Ministertreffen der NATO in Brüssel teil, besuchte dann England, Spanien und Portugal, erschien dann im Nahen Osten und beendete die Reise mit der Anwesenheit bei der Eröffnungssitzung der Genfer-Nahost-Friedenskonferenz. Im Januar 1974 widmete er seine Zeit dem Entflechtungsabkommen zwischen Israel und Aegypten. Er begann damals mit dem System des Hin- und Herfliegens zwischen den Hauptstädten, bis das Entflechtungsabkommen unter Dach und Fach war.

Was hier weniger bekannt ist: er besuchte dann Südamerika, kam nochmals nach dem Nahen Osten und flog dann nach Moskau, um eine Einigung in der Abrüstungsfrage zu erreichen. Am 28. April 1974 begann der bisher berühmteste und intensivste Reiseabschnitt in der Amtszeit Kissingers: 32 Tage pendelte er geduldig zwischen Jerusalem und Damaskus, um auch ein Entflechtungsabkommen mit Syrien zustande zu bringen.

Als Friedensheld gefeiert verliess er den Nahen Osten, um im Juni wieder hier zusammen mit dem Präsidenten Nixon zu erscheinen. Dieser unternahm die Orient-Reise, weil er noch hoffte, durch sein erfolgreiches Auftreten im Auslande, sein zu Hause schwer angeschlagenes Prestige aufmöbeln zu können.

Kurze Zeit später folgte eine Spitzenkonferenz Nixon—Breschnew in Moskau, an der Dr. Kissinger auch teilnahm. Auf der Rückreise aus Moskau gönnte er sich etwas Zeit für sein Hobby: er machte in Deutschland Pause, um zwei Spielen im Rahmen der Welt-Fussballmeisterschaften beizuwohnen.

Nachher reiste er wieder nach dem Nahen Osten, er besuchte verschiedene Staaten Europas, auch Jugoslawien und Griechenland und musste nur die Türkei streichen, weil dort sein Besuch wegen politischer Schwierigkeiten nicht ratsam erschien. Er tippte in Indien an, ohne viel Erfolg zu erzielen, er besuchte Pakistan und bemühte sich, den Schah des Iran für Kooperation auf wirtschaftlichem Gebiet zu gewinnen. Dazwischen lagen Beratungen mit den NATO-Staaten und der EG, die er für eine gemeinsame Front im Oelstreit zu gewinnen hoffte.

Seine letzten grossen Reisen waren die nach Japan und Wladiwostok, wo er den Präsidenten Ford begleitete (wo allem Anschein nach in Gesprächen mit Breschnew eine Annäherung in den Rüstungsfragen erzielt wurde, die Kissinger so am Herzen liegen) und das Treffen mit dem französischen Präsidenten in Martinique. Im Monat Januar will Kissinger erneut Südamerika besuchen, und er hat seinen Beamten schon versprochen, dass er einen grossen Teil seiner Zeit im Auslande verbringen will.

Vorläufig blenden noch die Dynamik und das mitreissende Tempo Henrys. Aber die Stimmen mehren sich, die seine Arbeitsmethoden heftig kritisieren. Die einen sprechen von einer „one man show and improvisation", die anderen sagen vorsichtig, dass Kissinger sicher nicht den versprochenen durchdachten Arbeitsprozess im State Department eingeführt hat. Weitere Kritiker meinen schliesslich, dass auf diese Weise Entwerfen von Programmen und sorgfältiges Durchdenken internationaler Zusammenhänge nicht möglich sei. Aber bisher hat diese Kritik Kissinger nichts anhaben können, für den erst 1975 ein Schicksalsjahr werden kann.

(Lesen Sie morgen: Kissinger „wirft ausländische Diplomaten um")

NS-Verfahren noch gegen 3000 Personen

Seit dem Zweiten Weltkrieg sind in der Bundesrepublik 77 820 Ermittlungsverfahren gegen mutmassliche NS-Verbrecher geführt worden, teilte der Jüdische Pressedienst in Düsseldorf mit. Dabei kam es zu 6375 Verurteilungen. Bei den bisherigen Prozessen und den künftigen Verfahren, die noch gegen rund dreitausend Personen in der Bundesrepublik anhängig sind und vermutlich bis mindestens 1980 dauern werden, geht es nach dieser Mitteilung um Mord. Zur Zeit des kalten Krieges hätten die Ostblockstaaten jegliche Zusammenarbeit verweigert, heisst es weiter.

Erst seit 1965 seien Polen u. die Sowjetunion bereit, den Fahndern der Bundesrepublik ihre Archive zu öffnen. Gleichzeitig aber habe die DDR wieder ihre Unterstützung eingestellt. Über die Gründe könne nur spekuliert werden, meint der Jüdische Pressedienst. Möglicherweise befürchteten die deutschen Kommunisten, dass durch die Untersuchungen auch Personen als Mörder entlarvt werden könnten, die in der DDR als „geachtete Genossen in Amt und Würden" stünden. Unter Umständen wollten sie auch nicht darauf verzichten, nach Ablauf der Verjährungsfrist im Jahre 1980 in der Bundesrepublik lebende NS-Mörder zu entlarven, um Bonn diffamieren zu können.

Das Gesetz spricht von Arbeitskonflikten

Von DAWACH

Jeder muss einen Gesetzestext so lesen, wie er geschrieben ist, auch das Wartungspersonal von EL AL. Es gibt in Israel ein „Gesetz über Arbeitskonflikte" aus dem Jahre 1957, das einen Schlichtungs- und Schiedsapparat zur Beilegung von Konflikten am Arbeitsplatz schuf. Es ist also nach dem Wortlaut dieses Gesetzes nicht erforderlich, dass die Arbeit bereits völlig niedergelegt wurde, im Gegenteil, schon vor diesem letzten Schritt sollen die Schlichtungsversuche beginnen.

Dieses Gesetz wollte weder die Zwangsschlichtung von Arbeitskonflikten einführen noch das Streikrecht der Arbeiter beschränken. Aber es dämmte bereits den Ausbruch von „wilden Streiks" ein, weil der Schlichtungsapparat nur dann wirken kann, wenn die Streikenden seinen Vorschlägen wirklich Gehör schenken. Sobald dies nicht der Fall ist, bleibt der Histadrut nur noch jene Möglichkeit übrig, zu der sie sich im Falle des Streiks in Lod entschloss, nämlich den Streikenden weitere Schlichtungsbemühungen zu versagen.

KOMPETENZSTREIT BEI DER FEUERWEHR

Die Feuerwehr lässt sich nichts aufdrängen. Es sollten neue Fahrzeuge und Löschgeräte zum Preis von 13 Millionen IL angeschafft werden, aber der Ausschuss der Feuerwehrkommandanten hielt diese Ausstattung für ungeeignet und erliess die Anweisung, solche Bestellungen nicht zu unterschreiben. Das Innenministerium verlangt den Ankauf, weil die verantwortliche Fachkommission in der Zentrale der Kommunalverwaltungen die Ausrüstung durchaus zweckentsprechend befunden hatte. Dieser Kommission gehört auch der Landeskommissar des Innenministeriums für das Feuerlöschwesen an.

Die Feuerwehrkommandanten wurden gewarnt, dass sie eine niemals wiederkehrende Möglichkeit versäumen werden, wenn sie dieses günstige Angebot ausschlagen. Zudem hätte damit das langersehnte Ziel einer Vereinheitlichung der Ausstattung erreicht werden können.

Aber die Feuerwehrleute glauben diesen Zusicherungen nicht. Schon zu oft wurden solche „günstigen" Angebote angenommen und die Folge davon war, dass sich unbrauchbare Ausrüstung in Mengen in den Stationen ansammelte. Die Vereinheitlichung wurde nicht erreicht und sollte vielleicht auch gar nicht angestrebt werden, weil jeder Löschbezirk im Lande seine spezifischen Formen und Aufgaben hat, also eine etwas andere Ausrüstung benötigt als die allgemeine Norm vorsieht. Zudem gelten in Israel andere Sicherheitsanforderungen u. andere Personalnormen in den Stationen und auf den Löschfahrzeugen als in jenen Ländern, aus denen ein grosser Teil der Ausrüstungen importiert wird. Auch ist das billigste Angebot keineswegs immer das vorteilhafteste. Als es um die Anschaffung eines neuen Löschfahrzeuges für die Feuerwehr von Jerusalem ging, lagen z.B. zwei Angebote vor: 162.023 IL für ein bestens geeignetes Fahrzeug und 160.00 IL für ein weniger zweckentsprechendes Fahrzeug. Erworben wurde natürlich das billigere Fahrzeug, für das schliesslich 220.182 IL bezahlt werden mussten. Seitdem verschärfte sich der Kompetenzstreit in der Feuerwehr und der Gesetzgeber soll nun eine passende Abgrenzung und Abstimmung der Vollmachten für die Anschaffung von Feuerwehrausstattung finden.

STRAFREGISTER NICHT ALLEN ZUGÄNGLICH

Der Gesetzgebungsausschuss der Knesset berät über eine Gesetzesvorlage zur Neufassung der Bestimmungen über die Aufzeichnung von Gerichtsurteilen für Straftaten.

Die Polizei wird weiterhin das Strafregister führen. Auskunft erhalten jedoch nur noch gewisse Staatsorgane: der Staatspräsident für die Erteilung von Amnestien, der Staatskontrolleur, die Richterernennungskommission, das Innenministerium für die Erteilung der Staatsbürgerschaft, die Ernennungskommission für Staatsbeamte und die Gerichte für ihre Nachprüfungen im Falle eines erneuten Prozesses gegen einen vorbestraften Angeklagten. Auch der Rechtsberater der Regierung kann um eine Auskunft aus dem Strafregister bitten, damit er Zeugenaussagen vorbereiten kann.

An ausländische Behörden können Auskünfte aus dem Strafregister erteilt werden, wenn ein vorbestrafter Israeli eine andere Staatsangehörigkeit erlangen will. In diesem Falle muss jedoch diesem Antragsteller eine Durchschrift der über ihn erteilten Auskunft gegeben werden.

SCHUL-GESETZGEBUNG WEITER AUFGESCHOBEN

Wegen der derzeitigen Wirtschaftssituation muss der Gesetzgebungsausschuss der Knesset das Inkrafttreten des geplanten Schulaufsichts-Gesetzes um weitere fünf Jahre aufschieben. Solange nämlich die Baubeschränkungen anhalten, ist es wenig angebracht, die Privatinitiative im Erziehungswesen durch strenge Aufsichtsmassnahmen einzuengen.

Der Gesetzesentwurf sieht vor, dass alle Institutionen mit mehr als zehn Schülern der Genehmigung und der ständigen Überprüfung durch das Erziehungsministerium bedürfen. Alle Kindergärten und alle Schulen gleich welcher Erziehungsstufe einschliesslich der Kunsterziehung müssten dann über die Zusammensetzung und Befähigung ihres Lehrkörpers, über die genauen Einzelheiten ihrer Lehrpläne und über die Fortschritte der Schüler im Unterricht berichten.

DIE VERSICHERUNG MUSS ZAHLEN

Das Oberste Gericht wies zwei Einsprüche von Fahrzeugversicherungsgesellschaften zurück, denen in Urteilen von Bezirksgerichten eine Begrenzung ihrer Haftpflicht nicht zugestanden wurde.

In einem Falle wurde eine Versicherungsgesellschaft verpflichtet, die Krankenhausbehandlung eines bei einem Verkehrsunfall Verletzten zu bezahlen, obwohl der Versicherte nicht von einem Gericht zur Zahlung von Schadenersatz verurteilt worden war. Auch ein zweiter Einspruch wurde zugunsten des Versicherten abgewiesen. Die Versicherungsgesellschaft berief sich auf drei Policenbestimmungen: Der Versicherungsnehmer muss den Unfall der Gesellschaft melden, er muss über den Fortgang der polizeilichen Nachprüfungen berichten und er darf ohne Einverständnis der Versicherungsgesellschaft kein Verschulden am Verkehrsunfall zugeben. Diese letzten Bedingung ist nach der Überzeugung von Oberrichter Chaim Cohen ungesetzlich und kann die Versicherungsgesellschaft nicht zur Verweigerung einer Entschädigungszahlung berechtigen.

RECHT DER GETRENNT LEBENDEN EHEFRAU

Die Witwe, die getrennt von ihrem Ehemann lebte, hat nach einer Grundsatzentscheidung des Obersten Gerichts Anspruch auf Auszahlung der Lebensversicherung. Sie muss jedoch erklären, aus welchem Grunde sie nicht mit ihrem verstorbenen Ehemann in gemeinsamen Haushalt lebte. Wurde jedoch eine Ehescheidung bereits beantragt, erhält sie ihren Anteil aus der Lebensversicherung entsprechend der Erbregelung.

RAUSCHGIFTPROZESS VOR OFFENEN TÜREN

Die Tatsache, dass Rauschgift aus Jordanien nach Israel und von hier weiter ins Ausland geschmuggelt wurde, ist kein Geheimnis mehr. Die Komplicen dieser Schmugglerbande, jordanische und israelische Staatsangehörige, benutzten Spezialbehälter, die jenseits der Grenze in den Jordanfluss geworfen und dann am israelischen Ufer aufgefischt wurden, und sogar ein Loch im Sicherheitszaun für ihre Aktionen.

Nun stehen diese Rauschgiftschmuggler vor dem Bezirksgericht in Tel-Aviv. Richter Dov Lewin will den Prozess — entgegen den Einsprüchen der Polizei — vor offenen Türen führen.

DISZIPLINAR-AUSSCHUSS DER SOCHNUT DEGRADIERTE JOSEF VERED

Josef Vered wird nicht mehr Vizedirektor der Eingliederungsabteilung der Sochnut sein und 29 Monate lang keinen höheren Dienstgrad aufgrund seines Berufsalters erlangen.

Mit dieser Entscheidung antwortete der Disziplinarausschuss der Sochnut auf die Bewilligung von Vorteilen für Familienangehörige Vereds im Einwandererheim „Beth Millmann" in Ramat Aviv. Ohne vorherige Bewilligung seines Vorgesetzten Usi Narkiss hatte Vered seiner in Israel geborenen Tochter, seinem Schwiegersohn und deren Kind vier Monate lang ein Wohnrecht in diesem Heim zu Vorzugsbedingungen eingeräumt. Sein Einwand, dass Narkiss „mindestens 20 Ausnahmefälle" erlaubt habe, fiel nach einer Nachprüfung, die ergab, dass für alle diese Ausnahmefälle eine gewisse Berechtigung vorlag.

„Möge diese Strafe eine Lehre für jeden Beamten sein, sich seiner Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit stets bewusst zu bleiben und sich vor jeder Nachlässigkeit zu hüten, nachdem er wissen muss, dass er wie in einem Glashaus sitzt und immer der Kritik unterliegt" — fügte Reuven Schari, der Vorsitzende des Disziplinarausschusses hinzu.



„Gastgeber" Arafat vor seiner Besucherg[illegible]rie: „Breschnew — Waldheim — Sauvagnargues — Schröder ..."

Alles fehlt - auch Zeitungspapier

Wenn manche Völker der Welt künftig über Energie- und Nahrungsmittelmangel weniger lesen können als bisher, so wird das nicht am Ausbleiben unerfreulicher Nachrichten liegen, sondern an der zunehmenden Verknappung und Verteuerung des *Zeitungspapiers*.

Zumal in den Entwicklungsländern sind ausreichende Papierlieferungen nicht mehr erschwinglich; die Zeitungen werden immer dünner. Das New Yorker „Entwicklungsprogramm der UN (UNDP)" teilte kürzlich mit, sogar der Schulunterricht werde betroffen, weil Lehrmittel nicht mehr in ausreichender Auflage gedruckt werden könnten.

Die Holzstoff-, Papier- und Pappkrise wird sich nach den Erwartungen der UN-Agentur für multilaterale Entwicklungshilfe **zumindest bis 1978 noch verschärfen.** Willkürliche Eingriffe, wie beim Erdöl, werden dafür nicht verantwortlich gemacht. Ein indischer UN-Berater verwies vielmehr auf das langjährig schlechte Investitionsklima in diesem Zweig der Weltwirtschaft, das den Ausbau der Kapazitäten behinderte.

RIESIGES WELTDEFIZIT

Nach den Feststellungen des UNDP werden dieses Jahr knapp 134 Millionen Tonnen Papier und Pappe in der Welt produziert, **davon aber nur 6,5 Prozent in Entwicklungsländern, obgleich diese mehr als die Hälfte der für die Gewinnung von Holzschliff nutzbarer Wälder besitzen.**

Das Weltdefizit an Papier und Pappe werde sich bis 1978 auf mehr als sechzehn Millionen Tonnen verzehnfachen. Die Industriestaaten, die dieses Jahr noch 3,4 Millionen Tonnen Papier und Pappe in Entwicklungsländer liefern, würden in vier Jahren fast elf Millionen Tonnen ihres eigenen Bedarfs nicht mehr decken können.

Zu den Preisen bemerken die Fachleute der Vereinten Nationen ohne weitere Voraussagen nur, dass sich allein seit Anfang 1973 Zeitungspapier in Nordamerika von 200 Dollar je Tonne auf fast 300 Dollar verteuert habe. Noch härter getroffen würden die nicht von langfristigen Lieferverträgen geschützten Abnehmer in Entwicklungsländern. Indonesien zum Beispiel zahle 600 Dollar je Tonne, und unlängst sei berichtet worden, dass die Sowjetunion an Afghanistan Zeitungspapier für über 700 Dollar je Tonne liefern wolle. Israelische Zeitungen müssen ab Januar zwischen 600—700 Dollar für die Tonne Papier zahlen.

Einige Industriestaaten, wie die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten und Kanada, *können* nach Angaben des UNDP-Berichtes mit einer Intensivierung ihrer Forstwirtschaft und dem Ausbau von Transportwegen ihre Holzfaser-Produktion erhöhen. doch seien dort „die Arbeitskosten nicht so günstig wie in den Entwicklungsländern".

Seit einem Alarmruf des Holländers A. H. Boerma, des Generaldirektors der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation, haben verschiedene Agenturen der Vereinten Nationen begonnen, ein langfristiges Programm für einen Ausbau der Holzfaser- und Papierindustrie in Entwicklungsländern auszuarbeiten. Der Zeitraum von der Planung bis zur Produktion einer Papierfabrik wird mit vier *Jahren angegeben. Immerhin* haben etwa zwanzig Entwicklungsländer bereits Pflanzungen von schnellwachsenden Baumarten, besonders von Kiefern und Eukalyptus, angelegt.

Das Entwicklungsprogramm d. Vereinten Nationen zitiert einen seiner Chefberater mit der Voraussage, dass die Entwicklungsländer in der Holzfaser- und Papierindustrie eine reale Chance fänden, ihre Handelsdefizite abzubauen. Sie hätten genug Land und Arbeitskräfte sowie günstige Klimabedingungen für einen Ausbau ihrer Forstwirtschaft. Darunter versteht der UN-Berater *jedoch ausdrücklich nicht* eine einmalige Ausbeutung der Wälder, sondern gleichzeitig eine kontinuierliche Aufforstung.

Bisher sind dem UNDP etwa siebzig neue Holzfaser- und Papierprodukte in vierzig Staaten gemeldet worden. Ungefähr fünfzehn davon gelten als besonders *aussichtsreich* und *sollen mit* Vorrang gefördert werden.

Damit allerdings ist es nicht getan. Die Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen berechnete, zur Deckung des Bedarfs wäre schon in den nächsten vier Jahren der Bau von **150 Papiermühlen in aller Welt** erforderlich. Einschliesslich der Wälder im Einzugsbereich der Fabriken bedeute dies — zu heutigen Preisen — Investitionen von *mehr als 10 Milliarden Dollar.*

Ohne Hilfe aus Industrieländern sowie von internationalen Finanzierungs-Instituten sind solche Summen freilich nicht annähernd aufzubringen. Die Chance der Entwicklungsländer, mit einer blühenden und einträglichen Holzstoff- und Papierindustrie zu *etwas Wohlstand zu gelangen.* hängt also wiederum vom guten Willen der reichen Staaten ab.

WOHIN GEHT MAN ?

Gold – das grosse Rätsel bei Jahresbeginn 1975

Die letzten Tage des Jahres 1974 waren von einem hektischen Goldrausch auf den Börsen bestimmt. In allen Ländern bereiteten sich die Finanziers auf die Veränderungen im internationalen Goldverkauf vor, und zum ersten Male überschritt der *Goldpreis d. Grenze von 200 $.* Wahrscheinlich wird der ganze Monat Januar im Zeichen grosser Bewegungen und wilder Spekulationen bestehen und erst gegen Ende des Monats wird sich vielleicht der Goldhandel auf einer neuen Preisbasis einpendeln.

Die Gold-Astrologen hatten 1974 Hochkonjunktur. Kaum je zuvor war ihre Prophetie so gefragt, kaum je zuvor *erreichten* ihre Preisprognosen solche Höhen. Und das in einem Jahr. in dem mit Gold gar nicht allzu viel zu verdienen war. Das grosse Rätselraten konzentriert sich denn auch auf heute, den 2. Januar 1975. Ein Datum, das für alle Goldgläubigen als ein Signal für den bislang grössten Goldrausch verstanden wird.

Mit Beginn des Jahres 1975 ist den Amerikanern nämlich wieder das möglich, was ihnen vier Jahrzehnte versagt war: der private Goldkauf. Für die Goldfans Grund genug, den Goldpreis auf neue Höhen klettern zu sehen.

James Dines beispielsweise, ein *Experte in Geld und Gold,* der sich und seinen Rat glänzend zu verkaufen weiss, kündigte bereits vor Monaten für 1975 einen Goldpreis von 400 Dollar je Feinunze an. Und Dines steht mit seinem Optimismus nicht allein. Auch für weniger engagierte Anhänger des gelben Metalls ist es längst eine ausgemachte Sache, dass die Feinunze (31,1 Gramm) schon in Kürze weit mehr als 200 $ kosten wird.

Genau genommen müsste die 200-Dollar-Marke allerdings schon längst passiert sein. Nach alldem, was in den letzten Wochen und *Monaten* an Goldphantasie verkauft wurde, muss es erstaunen, dass der Preis der Feinunze des Antiinflations-Metalls nur langsam stieg und erst am 30. Dezember 1974 über 200 Dollar hinausging.

Eines zeichnet alle Goldprognosen aus: der Konjunktiv. Es könnte..., könnte, könnte... Was vom Konjunktiv bleibt. ist meist sehr viel weniger. In einem Punkte hatten die *Propheten bislang freilich recht:* Die Pauschalprognose, dass der Goldpreis steigen wird, war (und ist) richtig. Das aber ist k[…] Privileg des gelben Meta[…] Auch andere Preise stiegen u[…] steigen.

Was die jüngste Hausse [...] trifft, so ist auch das zu [...] denken: Noch ist keineswegs [...]cher, wie die Amerikaner [...] die Liberalisierung des Go[ld]kaufs reagieren werden. Thom[as] Wolfe, der Gold- und Silb[er]experte des amerikanisch[en] Schatzamtes, nannte kürzlich [...]nige Gründe, die gegen ein[en] Goldrausch „made in US[A"] sprechen. Nach seiner Mein[ung] *hätte der Goldpreis das mö[gli]*che Engagement der Amerika[ner] bereits vorweggenommen. W[er] kann sich gar auf 74er-Erf[ah]rungen stützen: Der bereits Beginn des Jahres 1974 freige[ge]bene Kauf von Goldmün[zen] brachte keineswegs den vielf[ach] erwarteten Run.

Aehnlich beurteilt G. Modi[...] der Chef einer renommier[ten] New Yorker Beratungsfirma, Chancen am Goldmarkt. Er g[eht] davon aus, dass Südafrika [...] die Sowjetunion Material [auf] den Markt werfen werden, bald der Preis längerfristig [die] *Linie* von 180 Dollar übertr[...] Dann könnte der Preis so[gar] wieder auf 140 Dollar absack[en]. - Vorerst wartet die Modi[...] These freilich noch auf ihre [Be]stätigung. — Noch klettert [der] Preis, noch dominiert der O[pti]mismus. Beim Goldpreis sind doch auch Überraschungen u[nd] unten möglich. Wer in der V[...] am Gold-Poker beteiligt ist u[nd] [si]cher gehen will, der sollte [sich] des simplen Rezeptes bedie[nen], das kürzlich *einmal* ein Ban[kier] zum besten gab: „Kaufen — liegenlassen."

Spiegel der Weltpresse

NOCH FRIEDENSCHANCEN

Mosche Dayan ist ein mutiger Mann. Der ehemalige Verteidigungsminister Israels hat etwas gesagt. was in seinem Lande mindestens so unpopulär ist, wie es in der Bundesrepublik das jüngst in Damaskus geführte Gespräch des ehemaligen deutschen Aussenministers Schröder mit dem Palästinenser Arafat war: *Israel solle die Golan-Höhen räumen, um sich den Frieden zu sichern.* Dayan, dem Israel den Sieg in zwei arabisch-israelischen Kriegen verdankt, glaubt sich unpopuläre Wahrheiten leisten zu können. Er argumentiert, falls Ägypten nicht zu einem separaten Frieden mit Israel bereit sei, sondern Rücksicht auf Syrien nehme, seien Fortschritte bei den Friedensgesprächen nur durch einen Verzicht Israels auf die syrischen Golan-Höhen erzielbar. Als Soldat weiss *Dayan*, wie wichtig die Kontrolle über die Golan-Höhen für die Sicherheit Israels ist. Aber er weiss auch, *dass eine Demilitarisierung* des zu dem israelischen Nord-Galiläa abfallenden Steilhangs der Höhen und Garantien dieser Entmilitarisierung durch die Weltmächte seinem Land ebenfalls Schutz bieten könnten.

Bei den diplomatischen Sondierungen für eine Wiederaufnahme der arabisch-israelischen Friedensgespräche standen in letzter Zeit allerdings nicht die Golan-Höhen im Mittelpunkt, sondern die ägyptisch-israelischen Waffenstillstandslinien in der Sinai-Wüste.

Schon jetzt lassen die Meldungen aus dem Nahen Osten jedoch erkennen, dass sowohl Ägypten wie Israel noch immer grundsätzlich bereit sind, über einen begrenzten weiteren Rückzug der Israelis von der Sinai-Halbinsel zu verhandeln. Dabei könnte auch der amerikanische Aussenminister als ehrlicher Makler mitwirken. Sollte soviel Bereitschaft zur Nüchternheit und zur Vernunft, wie sie *General Dayan in seiner Erklärung* über die Golan-Höhen erkennen liess, auch die künftige Politik der israelischen Regierung bestimmen, so stünden die Aussichten für weitere arabisch-israelische Friedensgespräche nicht schlecht. Noch sind jedenfalls nicht alle Chancen für einen Frieden im Nahen Osten verspielt. (FAZ)

Mosche Dayan: Das Ausland bestätigt ihm Realitätssinn



53.

Eine erstaunliche Reihe von Stars war erschienen, auch wenn sie Carole nicht sehr nahegestanden hatten. Die Fotos in den Zeitungen am nächsten Tag bezeugten die solidarische Trauer der Gilde um eine in und an Hollywood Gescheiterte.

Wir wussten auch, was innerhalb der Kirche auf uns wartete. Die Amerikaner lassen ihre Toten durch ihre „Leichenkosmetiker" schminken und schmücken, so dass es den Anschein hat, als ob sie „nur träumten". Der Sarg ist offen ,man defiliert langsam vorbei und nimmt seinen numerierten Platz ein, wie im Theater. Man gibt einer „lebenslustigen" Toten zum Beispiel gern ein Cocktailglas in die starre Hand und massiert in ihr Gesicht ein freundliches Lächeln hinein, während wiederum ein Geschäftsmann im Flanellanzug im Sarg liegt, die Brille auf der Nase und einen Telefonhörer am Ohr. Das ist naiv und lächerlich und grotesk. Es ist aber ohne jeden Zweifel trostreicher für Millionen von Hinterbliebenen als der Anblick des geschlossenen Sarges und der Gedanke an den Toten da drinnen im weissen Totenhemd und mit grauem Gesicht. Die Ausstaffierung und das Zubehör — wie die Grabbeigaben aller primitiven oder kultivierten Völker des Altertums — haben weder Aufklärung noch Intellektualismus völlig ausrotten können. So und nicht anders wollen die Amerikaner ihre Leute bestatten. Lächerlich oder nicht — es ist ihnen ein Bedürfnis.

Wir stiegen kurz vor der Kirche aus dem Wagen, um den roten Teppich zu vermeiden ,der zum Kirchenportal hinaufführte und jeden Ankömmling der Menge und den Fotografen präsentierte. Vielleicht würde es uns gelingen, unbemerkt hinter jemandem die Treppe hinaufzuschlüpfen. Vor und hinter uns Leibwächter, an den Seiten Freunde, wir in der Mitte. Vergebliche Hoffnung. Wir wurden sofort erkannt, und die Fotografen sprangen uns von allen Seiten an. *Die Blitzlichter zuckten so wild, dass ich* die Treppe nicht sah und stolperte. Ein Leibwächter hob mich schnell auf. Die Menge drängte, aber die berittene Polizei bildete eine undurchdringliche Phalanx. Wir stiegen die Stufen zur Kirchentür hinauf, ohne Hast, sahen weder rechts noch links. Keine Steine, keine Schimpfworte — Stille.

Aus der weit offenen Tür dröhnte Orgelklang. Schuberts „Ave Maria" — was denn sonst? Gleich zweimal hintereinander. Unsere Billetts wurden abgerissen, und wir stellten uns an der Schlange an, die sich langsam zur „Bühne" vorschob. Das Podium war mit Blumenkränzen bedeckt, der Sarg stand in der Mitte, leicht hochgekippt, damit man besser sehen konnte. Carole war sehr schön frisiert mit langen blonden Locken, das Gesicht geschminkt wie zur Filmaufnahme. Sie trug etwas Weisses, Glänzendes, Langärmeliges, ob Nachthemd oder Abendkleid, war nicht zu erkennen. Kein Requisit in den Händen, *nur weisse Rosen.* Sie sah sehr schön aus und lächelte friedlich. Ich musste wieder an die vielen Schlaftabletten denken — es roch stark nach Gardenien und Tuberosen und Weihrauch —, und ich *hatte Angst,* dass mein Magen sich wieder umdrehen würde wie im Flugzeug — aber da waren wir endlich am Podium vorbei. Man wies uns unsere Plätze an, diskret an der Seite. Als die Kirche voll war, bestieg der Pfarrer die Kanzel. Er sagte, dass Carole vielen Menschen viel Freude in ihrem kurzen Leben gemacht hätte und dass alle sie geliebt hätten.

Ich nicht. Ich hatte sie nicht geliebt. Mir hatte sie keine Freude gemacht. Ich dachte an die vielen „Gespräche", die ich mit ihr gehabt hatte, wenn ich frühmorgens aufwachte oder wenn ich irgendwohin im Auto fuhr. Im Auto „sprach" ich besonders gern mit ihr. Da konnte ich brüllen. Meine Freunde hatte ich gebeten, mir nie zu sagen, wo sie wohnte. Ich wusste, es war irgendwo ganz in unserer Nähe. Ich wollte nicht in die Versuchung kommen, eines Nachts das Küchenmesser zu nehmen...

Ich sah hinüber zu dem weissen Sarg und machte meinen Frieden mit ihr.

Ein Kollege stieg aufs Podium — ich weiss nicht mehr, wer es war — und las einen Abschnitt aus der Bibel. Die Orgel dröhnte wieder, und wir standen alle auf. Es war zu Ende.

NEW YORK I

Rex kaufte sich aus seinem Fox-Vertrag heraus. Wir wollten nach New York übersiedeln, damit er wieder zum Theater zurückkehren konnte. Sein erstes Broadway-Stück sollte Maxwell Andersons „Anna der tausend Tage" sein, dasselbe Stück, das Max ihm beim Lunch vorgelesen hatte, während Carole tot im Badezimmer lag.

Zanuck machte ihm den Abschied nicht schwer. Er hatte alles getan, um Rex' *Hollywood-Karriere* zu retten, aber angesichts der einstimmig feindlichen Presseallianz war auch er machtlos: Als die Titelseiten uns endlich fallengelassen hatten, hoben uns die *Klatschspalten* wieder auf, gierig, fauchend, lügnerisch. Wir taten, als könnten wir nicht lesen, bemühten uns das Haus mit den Palominopferden zu verkaufen.

Rex sollte so schnell wie möglich in New York eintreffen, um mit den Vorbereitungen für das Stück zu beginnen. Ich flog mit, um eine Wohnung zu finden, denn falls das Stück ein Erfolg werden würde, so bedeutete das eine Spielzeit von mindesten[s] einem Jahr vor täglich ausverkauftem Haus. Leylan[d] veranstaltete eine Pressekonferenz in unserem Hote[l], um uns den New Yorker Journalisten vorzustelle[n]. Und während dieser ersten offiziellen Aussprac[he] platzten wir plötzlich und „sprachen".

New York hatte sich bedeutend weniger üb[er] *Caroles Tod aufgeregt.* Sie war *dort* kaum bekan[nt] und Hetzjagden auf das Privatleben von Schauspi[e]lern wurden dort nur verhalten betrieben. Die Jou[r]nalisten fragten zunächst mal nach dem Stück, wol[l]ten *Einzelheiten* wissen über Stoff, Rolle, Probe[n]beginn — lauter vernünftige, sachliche Themen.

Zum Schluss sagte aber dann doch einer: „Na - wie stellen Sie sich zu der Pressekampagne gege[n] Sie in Hollywood?"

Worauf wir erklärten, dass es uns scheissegal se[i], was beschwipste Analphabeten wie Louella Parson[s] (Hollywood-Orakel und Erzklatschtante) und ihr[e] ebenbürtigen Kollegen über uns schrieben.

Dies wurde wörtlich gedruckt.

Der letzte Damm in Hollywood brach ein. De[r] „Hollywood Reporter" schrieb einen Leitartikel. Noc[h] nie in der Geschichte der Filmmetropole, so hies[s] es, sei man dort von Ausländern, die man mit of[]fenen Armen aufgenommen hätte, derart brüskier[t] worden. Nie wieder, so schrieb Herr Wilkerson, de[r] Chefredakteur, *dürften wir es wagen,* die geheiligte[n] Studios zu betreten.

In Hollywood gab es zwei Hauptklatschtanten. Di[e] eine hiess Louella Parsons ,die andere Hedda Hop[]per. *(Wenn wir auf beide schimpften, nannten* wir si[e] kurz „Lulu Popper".) Louella sah aus wie eine ur[]alte Kaulquappe. Sie sass bei Gesellschaften den gan[]zen Abend über in ein und derselben Sofaecke, un[d] niemand konnte mit Gewissheit sagen, ob sie stern[]bagelvoll oder nur verdattert war. Trotzdem schnapp[]te sie erstaunlich viel skandalösen Tratsch auf, de[n] sie dann unter dem Deckmantel sanfter moralische[r] Empörung in ihren täglichen Artikeln ausgoss, di[e] wiederum von Hunderten der amerikanischen Pro[]vinzzeitungen treulich kopiert wurden. Weshalb si[e] steinreich war. Sie hatte auch eine Sonntagsabend-Radiostunde, die sich Millionen anhörten. Es lohnt[e] sich, denn manchmal war sie unfreiwillig komisch. Eines Sonntagsabends, nachdem bereits am Morge[n] die aufregende Nachricht, dass Ingrid Bergmann un[]verheirateterweise *ein* Kind von Roberto Rosselin[i] erwartete, durch die Zeitungen gegangen war, klagte Louella mit quäkender Stimme: „Ingrid, Ingrid! Wa[s] ist nur in dich gefahren...!"

Die andere, Hedda Hopper, gab sich gar nicht ers[t] die Mühe, ihre Bosheit zu verdecken. Sie hatte einen Solo-Schmähartikel gegen Rex losgelassen ,der mi[t] der Prophezeiung endete: „Rex Harrisons Karriere ist so tot wie ein gesalzener Hering."

Der Hering begann mit den Proben in New York. Er spielte König Heinrich den Achten von England, eine schwierige, anspruchsvolle Rolle, mit der er sich Tag und Nacht herumschlug. Um so besser. So hatte er keine Zeit zum Nachdenken.

(Fortsetzung folgt)

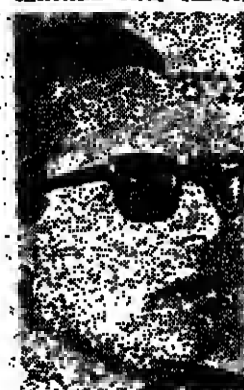
هكذا من الأصل

Mira Awrech BERICHTET:

General Gamassis originelles Geschenk für Aluf Jariw

...ist ein Künstler des Ver-...lns, der neue ägyptische ...minister General Abd-El Gamassi. Und er befür-... unter anderem, die psy-...ische Methode, um sein ...u erreichen. In diesem Sin-... erzählt man mir, ist er ...eispiel auch vorgegangen, ... die Verhandlungen am ...ter 101 führte.

...var bei der dritten Zusam-...nft, die im staubigen Zelt ... Mitte der Wüste statt-... — ein Zusammentreffen, ... Schatten der Spannung ...r scharfen Auseinander-...en bei dem vorigen Tref-...nd. Es war dies die zwei-...mmenkunft gewesen und ...war hauptsächlich von ...gyptischen Proviant-Ge-...u für die eingeschlossene ...rmee die Rede. General ...i verlangte bei dem zwei-...ffen ein ständiges Ab-..., das regelmässige Ver-...s-Geleitzüge für die 3. ... und auch für die Stadt ...chergestellt. Aluf Aharon



...formationsminister Aharon Jariw: ...nstag — Vatertag

...harrte mit Nachdruck ...ass nur eine einzige und ... Durchfahrt eines Con-... die dritte Armee gestat-...

..., während noch beide ... unter dem Eindruck je-...wechsels standen, bega-...ich zu ihrer dritten Zu-...nft. Jariw sass mit ...iene im Zelt und am ...erschien General Ga-...e beiden begrüssten ein-...t einem knappen Kopf-...s sich General Gamas-...ch seinem israelischen ...t zuwandte mit den „General! Ich habe Ihnen ein Geschenk mitgebracht."

„Ein Geschenk ...?" wunderte sich Aluf Jariw.

Neugierig blickte er auf die leeren Hände seines Gesprächspartners, als dieser sich beeilte hinzuzufügen: „Es ist draussen, im Jeep!"

Und in der Tat, im Jeep mit den Tarnfarben befand sich das Geschenk — eine Art „psychologischer Bestechung" durch Gamassi, der sehr gut wusste, was den Israelis das Teuerste ist: im Jeep fand Jariw einen Gefangenen des Verschleisskrieges, der zwei Jahre lang in ägyptischer Hand gewesen war: Seren Dan Awidan.

VATERPFLICHT GEHT VOR

Da wir schon vom Minister Aharon Jariw sprechen: Gerade der Informationsminister, der bekanntlich seine Kanzlei in Tel-Aviv liquidierte und alle seine Aktivitäten nach Jerusalem verlegte, befand sich am vergangenen Dienstag nicht in seinen Amtsräumen, sondern in der Umgebung von Tel-Aviv.

„Was ist passiert?" fragte ihn ein Bekannter.

„Ich muss Wache stehen."

„Wache stehen ...?"

„Ja, vor der Schule, die mein Sohn besucht."

„Aber Sie sind doch Minister?" wunderte sich der Freund.

„Na und?" fand Ahrele Jariw seinerseits Grund zum Staunen. „Und wenn ich Minister bin? Ich bin aber auch Vater, nein"?

WELTLICHE GRÜNDE

Die Mitglieder des Singing City Choir aus Philadelphia, die zur Aufführung des „Messias" von Händel — unter der Stabführung von Zubin Mehta — nach Israel kamen, waren sehr erstaunt, dass nur eine Handvoll Menschen während des „Hallelujah" am Ende des zweiten Teils des Oratoriums aufstand; denn seit Generationen ist es in der Welt üblich, dass sich das ganze Publikum von den Sitzen erhebt und diesen Teil stehend anhört.

Der Brauch begann in England, bei der Uraufführung des Werkes. In dem Augenblick, als das „Hallelujah" erklang, ging ein Geraschel und Geraune durch das Publikum. Die grosse Menge der Zuhörerschaft wurde gleichzeitig von einem Massenimpuls erfasst. Alle erhoben sich. Die Anhänger Händels — die vielleicht auch seine „Public-Relations-Leute" waren — feierten das Ereignis: das allgemeine Aufstehen war, so machten sie geltend, ein Beweis für die gewaltige Wirkung der Komposition. Jedenfalls pflegte seit jenem Abend in London das Publikum fast überall, wo das Oratorium aufgeführt wurde, sich an dieser Stelle von den Sitzen zu erheben.



Zubin Mehta: Staunen über Ortsgebräuche

Viele sind überzeugt, dass der Ursprung dieses Brauchs — religiöser Natur war. Das ist ein Irrtum. In Wirklichkeit erhob sich das Publikum bei der Londoner Uraufführung einfach, weil König George mit seiner Familie im Saale eintraf, gerade als das „Hallelujah" erklang. Natürlich mussten alle seine Untertanen aufstehen und stehenbleiben, bis die königliche Familie Platz genommen hatte.

EIN ORIGINELLER BRAUCH

Apropos Bräuche: Freunde des verstorbenen einstigen Befehlshabers von Jerusalem David Schaltiel wissen von einer unvergesslichen, amüsanten Begebenheit zu berichten. Es war zu Beginn der fünfziger Jahre, als Schaltiel sich nach Mexiko begab, um dort als Israels Botschafter zu amtieren. Israel hatte damals noch keine diplomatische Erfahrung. Auch keine Bräuche. Schaltiel, der ehemalige hohe Offizier, wusste bloss, dass es für Diplomaten üblich ist, das Beglaubigungsschreiben in Dienstkleidung zu überreichen. Das Problem, das ihn behelligte, war die Tatsache, dass israelische Generäle keine Ausgehuniform besassen.

Er grübelte lange nach und erwarb zuletzt eine schwarze Uniform, die an einen Feuerwehrmann erinnerte, verzierte sie mit Goldschnüren — und als er sich darin im Spiegel betrachtete, fand er, dass zur Vervollständigung nur eines fehlte: ein riesiger Degen oder Säbel, wie ihn Generäle anderswo zu tragen pflegen.

Er kaufte also einen Degen, hing ihn um und begab sich mit dem Protokollchef Mexikos zur Residenz des Präsidenten.

„Ich weiss, dass Sie keine Erfahrung mit dem Protokoll haben", beruhigte ihn der mexikanische Würdenträger, der genau wusste, dass ein israelischer Diplomat hiermit zum ersten Male ein Akkreditionsschreiben übergab. „Aber machen Sie sich keine Sorgen. Folgen Sie meinem Rat: Sie müssen zuerst fünf Schritte nach vorn machen. Dann neigen Sie den Kopf zur Begrüssung. Hernach übergeben Sie das Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten, gehen drei Schritte zurück, ohne sich umzudrehen, während Ihr Gesicht die ganze Zeit dem Präsidenten zugewendet ist. Wenn Sie in Verwirrung geraten, schauen Sie mich an und ahmen Sie nach, was ich tue: alles, was ich mache, müssen auch Sie tun."

Nun, die beiden begannen wirklich nach vorne zu schreiten, als sich der Degen des Botschafters, diese ungewohnte Zierde, an seinem Beinkleid verfing. Der Degen rutschte irgendwie zwischen die Beine, der Botschafter stolperte und fiel hin. Man erzählt sich, dass der mexikanische Protokollchef beim Anblick des israelischen Botschafters, der auf der Erde lag, beschloss, es müsse sich da gewiss um einen israelischen Brauch handeln. Krach — legte auch er sich platt auf den Boden, neben den Botschafter hin, um die exotischen Sitten Israels nicht zu desavouieren. Doch bald fühlte er sich unbehaglich und verwandelte seine Lage in ein Knien. Kaum sah David Schaltiel, dass der mexikanische Protokollchef kniete, da erinnerte er sich auch schon, dass er ihn nachahmen sollte, und kniete gleichfalls.

Und so begannen die beiden auf den Knien vorwärtszukriechen, damit Schaltiel das Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten überreichen konnte. Man kann sich leicht die Verblüffung des Präsidenten und aller Anwesenden bei diesem ungewöhnlichen Anblick vorstellen.

GOLD AUS ZWEITER HAND

Und da wir uns schon mit Erinnerungen beschäftigen, fällt mir die Geschichte mit der Diplomatenuniform des ehemaligen französischen Botschafters in Israel ein. Vor seiner Abreise vor etwa einem Jahr erzählte mir François Heurot, dass er vor Antritt seines neuen Botschafterpostens in Brüssel drei Monate lang Telefongespräche geführt habe, um — eine Diplomatenuniform zu erwerben. „Sie müssen verstehen, in Ländern mit einem Monarchen an der Spitze verlangt das Protokoll nach uraltem Brauch, dass ein neuer Botschafter sein Akkreditionsschreiben in einer goldgestickten Uniform überreicht!" verriet mir der Botschafter. „Die Uniform ist reich bestickt! Sie hat auch Goldschnüre, Gold-Epauletten, Goldverzierungen. Kurzum: sehr viel Gold! Können Sie sich ausrechnen, was das kostet? Mehr als zweitausend israelische Pfunde! (Vor der Abwertung!) Da setzte ich mich also hin und telefonierte zwei Monate lang herum um eine Witwe eines ehemaligen Botschafters ausfindig zu machen, deren Gemahl ungefähr meine Grösse und Statur hatte, damit ich — von ihr einen gebrauchten bestickten Diplomatenfrack kaufen könnte."

(Aus d. Hebr. übers. v. A.S.)

RADIO und FERNSEHEN

...ERSTAG, 2.1.1975
...hten: jede Stunde.

Programm A:
...Berühmte Künstler — „Sängerkreis", Zürich, ...usch, Rudolf Serkin, ... Brian, Westminster-... 9.05 Opernklänge; — ...usikalische Soiree mit ...arcus (Flöte), Awner ...i Admon und Florence ...enfalls Flöten), Vale-... (Cembalo) — Quantz, ..., Scarlatti, Leopold ...asch; 11.00 Volkstüm-...ebräisch; 11.15 und ...ogramm für Schulen; ...l 12.05 Lied u. Chan-...35 Schulamit Schapira ... spielt Werke von ..., Schapira, Rachma-....05 Mittagskonzert des ...chen Rätsels' — Stra-... „Die Geschichte vom ... 14.10 Für Mutter u. ...5.05 Radiowissen — ...tel und militärische ... — 15.30 Literatur für ...d Schüler der Mittel-... — 15.50 Buchbespre-....10 Eine Minute He-...16.11 Konzert des Je-... Symphonieorchesters ...EO — zweite Folge ...zert im Jerusalemer ... — unter Awi Ostrow-... Ilan Rogoff (Klavier) ... „Singing City"-Chor ...delphia — Telemann, ...kofieff, Strawinsky; — ... Woche in der Knes-... Über Arbeit und Ar-... 18.55 Für den Land-....25 Leichte klassische ....50 Rezitation aus der ...20.05 Radiophonischer ...ttbewerb — Norwe-...rael; 20.07 „Hier Stu-... — musikalisches Magazin; 21.10 Neue Klänge — STEREO — mit dem Philharmonischen Orchester, Rotterdam, unter Luciano Berio; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 Musiker und ihre Lehrer (fünfte Folge); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht", 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; — 16.11 und 16.35 Chansons aus aller Welt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 17.10 Radiobühne; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Erzählung eines Aktenstückes; 22.05 Singen mit Gil Aldema; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio.

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortschrittlichem Pop?"

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Programm mit dem Generalankläger der Armee; 10.05 und 11.05 „Warm u. schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Kurze chassidische Erzählung (mit Raw Schmuel Hacohen Avidan); 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Ich schlage vor" — (Michael Hendelsalz); 13.05 Natan Altermann — (Wiederholung); 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an — die Mannschaft beantwortet Fragen zu Tagesproblemen; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Das letzte Haus im Staat"; 18.35, 19.05 und 20.05 Parade hebräischer Chansons; 21.05 „Sei Du der Richter" — mit Molli Schapira; 22.05 und 23.05 „Mann und Frau" (mit Menni Peer); 23.50 Jizchak Liwni — Gespräch mit einem Oppositionsführer in Südafrika, einem Neger, über Gerechtigkeit, Furcht und über die Lebensumstände in der pragmatischen Politik unserer Tage.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm
7.50 Rechnen; 8.15 und 10.20 Geometrie; 9.25 Physik/Naturkunde; 10.000 Technologie; — 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; 12.40 Die Lehre von der Elektrizität; 13.00 Französisch; 16.00 Englisch; 16.25 Biologie; 16.40 „Walter und Conny beim Möbelrücken" (Englisch für Erwachsene); 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Aus der Welt von Walt Disney — „Die Familie der grossen Katzen"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Kol-bo-thek"; 20.30 Mabat; — 21.00 „Hawai fünf-null": „Die jungen Mörder"; 21.50 „Kopfwäsche"; 22.30 Spiel der Woche — Sportschau; 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Le Hasard et la Violence
CINEMA ONE: Le Complot
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Thunderbolt and Lightfoot
CHEN: Juggernaut
DEKEL: Getting Straight
DRIVE-IN: 5.00 — The Bohemians 7.15 — Nurit 9.45 — Deadlier than the male
ESTHER: Il Bestione
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: Newman's Law
LIMOR: Un Amour de Pluie
MAXIM: Forbidden Connections
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: The Big Boss
ORDAN: The Doberman Gang
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Verdict
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD!
ZAFON: Stavisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Sleuth (2. Woche), Lawrence Olivier, Michael Caine; 4.00 Uhr: They Call me Halleluja

HAIFA

AMPHITHEATRE: Kill
ARMON: Juggernaut
ATZMON: Gold
CHEN: American Graffiti
MIRON: The Unconquered
MORIAH: Serpico
ORAH: La Bonne Année
ORDAN: The Heroes of Telemark
ORION: The Young Tiger
ORLY: Avanti
PEER: The Sugarland Express
RON: What?
SHAVIT: Blazing Saddles

JERUSALEM

ARNON: Busting
CHEN: My Darling Slave
EDEN: Bad Company
EDISON: Girl of Passion
HABIRAH: Flatfoot
JERUSALEM: Magnum Force
MITCHELL: Le Mouton enragé
ORGIL: Romance
ORION: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386; — Achad Haam 91, Tel. 285301;

Ramat Gan und Umgebung: Katznelsohn 151, Tel. 722271, Giwatajim.

Bnei Brak: Derech Jabotinsky 111, Pardes Katz.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 13.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142.

Natania: Herzl 36. Telefon 22739.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Merkas Gal Ed hadasch, Derech Hanessiim

Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 130, Tel. 81979. Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr Jafo 50, Tel. 2333081, Altstadt, Tel. 284285.

*

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6 Tel. 44328.

Magen David Adom Aerzte Nachtdienst T.-A. Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA. Tel. 057-97222. Aschdod: MDA. Tel. 22222. Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA. Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA. Ramat Gan Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA. Tel. 981333. — Haifa: MDA. Telefon 101. — Jerusalem: MDA Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA. Telefon 781112. — Natania MDA Tel. 23333; — Petach Tikwa MDA. Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA. Tel 942333. — Tel-Aviv: MDA. Tel 101 Zfat: MDA. Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111, Bat Jam, Tel 863333 Cholon Telefon 843133, Haifa allgemeiner u. Kinderarzt Tel 254530

Kupat Cholim Merkasit Tel Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8.00 Uhr abds bis 7 Uhr morgens Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

עמדה ו– לא הפסקת עבודה

האסיפות של הועדים השונים בחברת „אל־על" מוכיחים לנו, שהעובדים הבינו סוף־סוף לאיזה מצב אבסורדי הגענו. אבל הכרה למורת ההסתדרות כבר אינה מספיקה במצב שנוצר. היום מופיע בפני הקהל שר התחבורה גד יעקובי איש דור ההמשך, כנציג הכלל וכלוחם נגד אינטרסנטיות צרה. יעקובי אמנם אינו דורש הנהגת בוררות־חובה, אבל דוגל בשינוי שיטת ההצבעה על שביתות. שינוי זה דרוש לנו, כי אנו נמצאים על סף מתון וראינו שהארצות, בהן יש שביתות רבות, הגיעו למשבר כלכלי חמור (כמו אנגליה ואיטליה).

ההסתדרות אינה נקראת בשום מקום ארגון השובתים אלא הסתדרות כללית של העובדים. מוסדות ההסתדרות דאז בזה לא רק „תואר מקצועי" אלא גם הזדהות עם רעיון העבודה היוצרת. אנשי גדוד העבודה חשבו על מאמץ ופתוח ולא על הפסקות ועל בקורים תכופים בקופת חולים. התנאים הללו השתנו אבל גם היום שרידה וקיימת סיסמת השיר הישן: „העבודה — היא חיינו מכל צרה תצילנו". כל המומחים המנתחים את מצבנו הכלכלי הביעו דעה, שרק על ידי עבודה מאומצת והעלאת הפריון נוכל להציל את משקנו. מבצע חנוכי לטובת ערכי העבודה דרוש לנו ובכל הפעולות האלו מגיע לשר התחבורה גד יעקובי תפקיד מכריע. נקוה שלא יכזיב את אלה שתולים בו תקוות רבות.

י.א.פ.

ARBEIT STATT STREIKWELLEN

Die Versammlungen der diversen Betriebsräte bei El Al (wer kennt die Ziffern, wer zählt die Namen?) zeigen, dass auch die Arbeiter und Angestellten die absurde Situation erkannt haben, in die die radikalen Bodenarbeiter die Gesellschaft hineingetrieben haben. Nachdem schon diese Erkenntnis sich schon durchgesetzt hat, darf das Ergebnis nicht sein, dass die Arbeiter sämtlich (auch einschliesslich der Bodenarbeiter) die reguläre Tätigkeit wiederaufnehmen und der Histadrut-Zentrale in der Arlosoroffstr. feierlich versichern, dass sie sich der Disziplin der Histadrut-Führung beugen. Ein solcher Beschluss wäre vor zwei oder drei Jahren ausreichend gewesen, heute sind ganz andere Massnahmen erforderlich, und in diesem Zusammenhange ist ein Appell an den Verkehrsminister Jakobi erforderlich.

Dieser Minister, der noch nicht die bei uns übliche Zahl an Jahren erreicht hat, sondern als Vertreter der jungen Generation gilt, wird in diesen Tagen als Herold der Gemeinschaft, als Vorkämpfer der Interessen der Gesamtheit und als Streiter gegen Interessenten angesehen. Er hat Ideen, wie man dem bei uns herrschenden Interessententum ein Ende bereiten und wie man zu einer Wirtschaftsführung gelangen kann, in der Bekenntnis zur Arbeit und Leistung und nicht zur Unterbrechung und zu Ausflüchten aller Art im Mittelpunkt steht. Wir brauchen diese Art Wirtschaftsführung um so mehr, als wir ohnehin in einer Krise sind und ausserdem gesehen haben, dass alle Länder mit streiklustigen Arbeitern (wie besonders in England und Italien) in eine schwere wirtschaftliche Depression geraten sind.

Heute genügt nicht mehr das Bekenntnis zur Histadrut-Disziplin, denn die gleiche Histadrut hat jahrelang das anarchische System der Mengen von Betriebsräten emporsprossen lassen und hat in vielen Fällen gegenüber Arbeitern Nachsicht geübt, die sich in schlimmster Weise gegen die gesamten volkswirtschaftlichen Interessen Israels vergangen haben.

In der Knesset wurde nicht mit Unrecht gesagt, dass die Einführung von Gesetzen über Zwangsschiedsgerichtsbarkeit nicht viel helfen werde, da derartige Bestimmungen sich in anderen Ländern nicht als wirksam erwiesen haben. Aber gewisse gesetzliche Regelungen sind erforderlich, um der unglückseligen Streiklust in unserem Lande ein Ende zu bereiten. Gemäss dem Vorschlag von Gad Jakobi sollen Streiks erst nach geheimer Abstimmung ausgerufen werden können, und ausserdem muss es für den Streikbeschluss eine qualifizierte Mehrheit geben (in manchen Ländern sind zwei Drittel oder drei Viertel der Stimmen erforderlich), ferner muss die persönliche Verantwortlichkeit der Betriebsratsmitglieder festgelegt werden. Brechen Streiks ohne reguläre Abstimmung aus oder gibt es illegale Sanktionen, so muss die persönliche Haftung der Betriebsratsmitglieder festgelegt werden, die den Schaden zu tragen haben. Eine derartige gesetzliche Bestimmung wird Arbeitervertreter d. heute bei jeder Gelegenheit zum Streik und zu scharfen Massnahmen aufrufen, zur Ernüchterung bringen und sie werden sich einen solchen Schritt zehnmal überlegen.

Zu allem muss eine umfangreiche und geduldige Erziehungsarbeit kommen. Wir haben in keiner Bezeichnung des Namens der Histadrut gelesen, dass sie ein Verband der Streikenden ist, sondern sie nennt sich „Allgemeine Organisation der Arbeiter" in unserem Lande. Die geistigen Väter der Histadrut sahen darin nicht nur eine Berufsbezeichnung, sondern ein Bekenntnis. Sie strebten nicht nach Unterbrechung und nach häufigen Besuchen bei der Kupat Cholim, sondern nach Arbeit, die Angehörigen des Gedud Avoda kamen nie auf die Idee, dass Streik bei ihnen Sinn und Lebenszweck sein könne. Die Verhältnisse haben sich geändert, aber Erneuerung des Bekenntnisses zur Arbeit, das man immer noch der zionistischen Jugend eingehämmert hat, ist heute dringende Notwendigkeit. In einem alten Liede hiess es: „Die Arbeit ist unser Leben, von allen unseren Nöten wird sie uns retten". Alle Experten, die den Zustand untersuchen, sind gerade im Jahre 1975 der gleichen Auffassung und betonen, dass Arbeit und Leistung uns helfen können, die ökonomischen Nöte zu überwinden. Daher muss eine neue geistige Front geschaffen werden, deren Parole es sein muss: „Für Arbeit, gegen die Praktiken des El Al-Wartungspersonals" — und in diesem Ringen kommt dem Verkehrsminister Gad Jakobi eine erstrangige Rolle zu. Hoffentlich wird er die Erwartungen erfüllen, die man heute auf ihn setzt.

J. E. P.

DIAMANTENVIERTEL WIRD IN RAMAT GAN GEGRÜNDET

Auf der Generalversammlung der Diamantenbörse äusserte sich der Präsident der Börse, Mosche Schnitzer, über das geplante „Diamantenviertel", das im Anschluss an das bestehende Gebäude der Diamantenbörse errichtet werden soll. Das ganze Viertel soll innerhalb von drei Jahren fertiggestellt sein, und neben dem heutigen Gebäude wird ein weiteres Hochhaus errichtet, das die Möglichkeit geben wird, viele in- und ausländische Firmen aufzunehmen. Der Präsident der Börse Mosche Schnitzer ist überzeugt, dass die Errichtung des neuen Hauses und die Schaffung des ganzen Viertels der israelischen Diamantenindustrie einen gewaltigen Auftrieb geben und internationale Kreise für die Diamantenwirtschaft unseres Landes interessieren wird.

Freund von Rachel Heller bleibt in Haft

Der Freund der ermordeten Soldatin Rachel Heller, Joram Bichonski bleibt gemäss Beschluss des Gerichts in Haifa weiter in Untersuchungshaft. Der Name des Häftlings wurde zur Veröffentlichung freigegeben, nachdem die Polizei schon vorher ihre Einwände gegen die Geheimhaltung des Verfahrens und die Veröffentlichung des Namens des Freundes von Rachel Heller zurückgezogen hatte.

Im Haftprüfungstermin hatte d. Anwalt von Joram Bichonski erklärt, dass keine wirkliche Beweise gegen seinen Mandanten vorlägen, und er forderte, dass man Joram Bichonski freilassen soll. Der Vertreter der Anklage, Polizeioffizier Zameret, betonte demgegenüber, es gebe genügend Indizienbeweise gegen den Verdächtigen. Es handele sich hier um eine besonders schwierige Untersuchung unter ganz ausserordentlichen Umständen, und die Polizei müsse deshalb weitere Inhaftierung des Verdächtigten verlangen. Unter dem Beweismaterial der Polizei spielt ein geheim aufgenommenes Tonband eine Rolle, das nach Meinung der Polizei Anhaltspunkte für die Schuld von Joram Bichonski liefert. Wenn es zu einem Prozess kommen wird, dürfte der Anwalt versuchen, Ablehnung dieses Beweisstückes durchzusetzen.

Der Richter entschied schliesslich, dass der Verdächtigte in Haft bleiben müsse. Er berief sich dabei auf einen Paragraphen der Strafprozessordnung, der Entlassung eines Verdächtigten verbietet, wenn es um eine Mordanklage geht.

Joram Bichonski selbst, der auf die Entscheidung des Richters wartete, erklärte zu Korrespondenten, er habe nichts mit der Ermordung von Rachel Heller zu tun gehabt und beteuerte seine Unschuld. Er sei mit ihr mehrere Jahre befreundet gewesen, sie sei auch mit anderen jungen Leuten ausgegangen, aber er habe dies als natürliche Erscheinung bei jungen Mädchen hingenommen. Nach seiner Auffassung habe die Ermordung eher einen persönlichen, aber keinen politischen Hintergrund. Joram hatte sich auch über die Haftbedingungen und über lange nächtliche Verhöre beschwert. Der Vertreter der Polizei erklärte dagegen, man habe Joram Bichonski die beste Untersuchungshaftzelle eingeräumt. Er habe mehr Decken als andere Häftlinge bekommen und man gebe ihm häufig heissen Tee, damit er nicht friere. Der Richter lehnte auch die Beschwerden gegen die Haftbedingungen ab.

Die Beamten der Polizei setzen ihre Untersuchungen fort — in der Hoffnung das Rätsel um die Ermordung von Rachel Heller endlich lösen zu können.

VERSTAERKTER HANDEL MIT SUEDAMERIKA

In den ersten neun Monaten des Jahres 1974 exportierte Israel für 33 Millionen Dollar Waren nach Südamerika, die von der Handelskammer Israel-Südamerika bekanntgegeben wurde.

Chauffeur des Staatspräsidenten erhielt Fahrlizenz zurück

In dem Verfahren gegen den Chauffeur des Staatspräsidenten Professor Katzir entschied der Richter Dov Eytan, dass die Fahrlizenz dem Chauffeur sofort zurückzugeben sei. Am 20. Oktober vorigen Jahres war das Auto des Staatspräsidenten mit einem Militärauto zusammengestossen, dabei war ein Soldat getötet und ausserdem war eine Soldatin verletzt worden. Auch Professor Katzir und seine Gattin trugen Verletzungen davon. Damals war auf dem Verwaltungswege dem Chauffeur die Fahrlizenz entzogen worden. Die Frist für die Entziehung der Lizenz sollte jetzt ablaufen, und daher kam die Angelegenheit zur gerichtlichen Verhandlung. Während der Staatsanwalt sich auf den Standpunkt stellte, dass die Fahrlizenz nicht zurückgegeben werden solle, war der Richter gegenteiliger Meinung. Er wies darauf hin, dass der Chauffeur des Präsidenten ein alter erfahrener Autolenker sei, der sich bisher nichts zuschulden kommen liess. Hinzu kommt, dass die Strasse, auf der sich der Unfall ereignete, besonders gefährlich ist.

Bei dem gestrigen Termin wurde auch die Anklageschrift gegen den Chauffeur vorgelegt. Dieser wird der fahrlässigen Tötung beschuldigt. Er soll die notwendigen Verkehrsvorschriften nicht eingehalten und versucht haben, zu überholen, während die Strasse nicht frei war.

Der Verteidiger des Chauffeurs bestritt die Richtigkeit der meisten Punkte der Anklageschrift. Die Fortsetzung der Verhandlung zur Sache selbst wurde vertagt.

Mehr Konsumenten-Beschwerden seit der Abwertung

Die Beschwerden der Verbraucher sind seit der Abwertung um 250% angestiegen und die Zentrale Konsumentenbehörde erhält jetzt über 1.600 Beschwerden im Monat. Im Jahre 1974 gingen insgesamt 7.250 Klagen seitens der Konsumenten bei der Behörde ein, wovon sich 44.1% auf schlechten Service oder mangelnde Qualität der Ware bezogen.

Bis zur Abwertung waren gewöhnlich 500 Beschwerden pro Monat zu verzeichnen, aber nach der Abwertung stieg die Zahl der Klagen seitens des Publikums sprunghaft an.

Nach Auskunft der Konsumentenbehörde wurden von 7.250 Beschwerden 5.218 erledigt. Die Klagen seitens des Publikums werden mit dem nötigen Ernst und nicht etwa in leichtfertiger Weise vorgebracht, dafür zeugt die Tatsache, dass nur 32 Beschwerden als nicht berechtigt bezeichnet wurden. Nur 19 Verbraucher kamen mit Einwänden gegen unhöfliche Behandlung, und nur sieben hatten Mangel an Sauberkeit in Geschäften zu bemängeln.

90% der Beschwerden gelangten direkt zur Konsumentenbehörde, während die restlichen 10% an sie durch andere Stellen der Regierung überwiesen wurden.

Das Wirtschafts-wissenschaftliche Institut der Histadrut hat eine genaue Aufgliederung der Beschwerden vorgenommen, bei der sich folgendes ergab:

44% der eingegangenen Klagen bezogen sich auf mangelnden Service oder auf schlechte Ware.

13% der Verbraucher hielten sich für übervorteilt.

11.2% der Beschwerden betrafen Mängel bei der Lieferung von Gas.

39% beklagten sich über zu hohe Preise.

6.2% bezogen sich auf schlechte Qualität von Lebensmitteln, weitere 4% galten Fehlern in Verträgen. Dazu kamen noch verschiedene andere Einwendungen aus Kreisen der Verbraucher.

Auch die positive Seite fehlt nicht: bei der Konsumentenbehörde gingen acht Briefe ein, in denen Verbraucher mit Anerkennung feststellten, dass sie in Geschäften zuvorkommende Behandlung genossen und auch gegen die Preise nichts einzuwenden hatten.

Die Konsumentenbehörde befasste sich meist selbst mit der Erledigung der Beschwerden, ausserdem übergab sie prinzipiell wichtige Fälle an die Polizei oder an Gerichte, bemühte sich um die Förderung der Gesetzgebung zugunsten der Verbraucher und liess durch ihr nahestehende Abgeordnete Interpellationen zugunsten der Verbraucher in der Knesset einreichen.

ASSIMON KOSTET AB HEUTE 50 AGOROT

Der Finanzausschuss der Knesset bestätigte die Erhöhung des Preises für Telefonmünzen (Assimonim) von 40 auf 50 Agorot. Der neue Tarif ist bereits in Kraft getreten. Der Generaldirektor des Kommunikationsministeriums Soroker teilte mit, dass die Post neue öffentliche Fernsprechapparate in Betrieb nehmen wird, die mit Hilfe einer Münze von 50 Agorot (statt eines Assimon) benutzt werden können. Zunächst sollen 150 solcher Fernsprechapparate zur Verfügung stehen.

Ein grosser Teil der Assimonim wurde von Spekulanten gehortet.

Textil— und Schuhgeschaefte draenger auf Ausverkaeufe

Die Textill — und die Schuhgeschäfte drängen seh darauf die Saisonausverkäufe vorzuverlegen die allgemeir erst Ende Januar beginnen. Der Rückgang der Umsätze und die dringende Notwendigkeit sich schnell Geh zu beschaffen, haben die Geschäftsinhaber dazu veranlasst baldigen Beginn der Saisonausverkäufe zu verlangen.

Verschiedene Einzelhändler dieser Branche beschweren sich bitter darüber, dass Fabriken mit dem direkter Verkauf an das Publikum begonnen haben — unte Umgehung des Einzelhandels.

De facto haben schon verschiedene Geschäfte mit den Verkauf von Winterware zu alten Preisen begonnen um haben sich auf diese Methode mit dem Fabrikanten ge einigt. Sowohl die Erzeuger als auch die Einzelhändle fürchten sich, Preiserhöhungen vorzunehmen, da diese unter den heutigen Umständen nur zu weiterem Rückgang der Umsätze und zur Verknappung der flüssigen Mittel führer würde.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

ANLEIHEN BRACHTEN DIE GRÖSSTEN VERDIENSTE

Gestern war die Börse gleich den Banken geschlossen, und es wurden keinerlei Geschäfte getätigt. Auch die schwerze Devisenbörse in der Lilienblumstrasse hatte einen Ruhetag eingelegt, und es wurden keinerlei Kursveränderungen gemeldet.

Eine vorläufige statistische Untersuchung ergibt, dass im letzten Jahre der Index der wertgebundenen Anleihen um 60-70% gestiegen ist, währen der Aktien Index eine Erhöhung um nur 9.5% aufweist. Die eigentlichen Verdienste konnten also nur diejenigen verzeichnen die im letzten Jahre ihre Gelder in wertgebundenen Anleihen angelegt hatten.

20.000 WOHNUNGEN WERDEN GEBAUT

Nach vorliegenden Berechnungen des Wohnbauministeriums werden in diesem Jahre 20.000 Wohnungen mit Hilfe des öffentlichen Sektors und 32.000 durch private Bauunternehmer gebaut werden. Falls eine grössere Einwanderung kommt, wird ein dringender Bedarf an Wohnungen auftreten. In einer Denkschrift wird empfohlen diesen durch folgende Massnahmen teilweise zu befriedigen: Aufhebung des Mieterschutzes und Besteuerung derjenigen Wohnungen die heute leerstehen.

VERSICHERUNGSGESELLSCHAFTEN STELLEN BEDINGUNGEN

Die Verbraucherzentrale beschwert sich darüber, dass schiedene Versicherungsgesellschaften Autoversicherungen unter der Bedingung abschlie wollen, dass d. Klienen sich auf andere Versicherungsve ge einlassen.

Benjamin Halevi verlässt Cherut

Der Knessetabgeordnete Benjamin Halevi (der frühere Oberrichter hat in einem Brief an die Leitung der Cherut seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt. Er erklärte, die Cherut begreife nicht die Aufgaben der Zeit und könne sich nicht auf die Notwendigkeit einrichten, ein politisches Kompromiss zu erreichen. Halevi erwähnte, dass er vorgeschlagen hatte, der Likud solle sich auf Grund der heutigen Koalitionsrichtlinien der Regierung Rabin anschliessen. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt (nur Schmuel Tamir hatte mit Halevi für diesen Plan gestimmt).

Der Vorsitzende der Cherut-Leitung Chaim Landau bestätigte, dass er einen Austrittsbrief v. Halevi bekommen hatte. Er erinnerte daran, dass Halevi sich der Cherut angeschlossen hatte, weil er Anhänger der Idee e ungeteilten Erez Israel gew sei. Nunmehr habe Halevi scheinend seine Meinung g dert.

Landau wurde gefragt, das Schicksal des Mandats Halevi sei. Chaim Landau v te auf diese Frage eine dir Antwort geben und meinte, Entscheidung liege bei Ha Er deutete jedoch an, dass levi eigentlich sein Mandat rückgeben müsse. Benjamin levi selbst äusserte sich nicht ganz klar. Er will scheinend, weiter als Abge neter zum Likud zählen, Mitglied der Cherut Gruppe sein.

Benjamio Halevi hatte in letzten Zeit mehrfach Erklä gen abgegeben, in denen von der allgemeinen Linie Cherut weit abwich.

aus dem Lande

Tausende von Passagieren, vor allem Touristen und Pilger, die für die Weihnachtszeit nach Israel gekommen waren, verliessen wieder das Land. Die Angestellten am Flughafen-Schalter von El Al halfen den Passagieren bei der Erledigung aller Formalitäten. Die Fluggäste wurden mit Hilfe der ausländischen Gesellschaften befördert, die in den letzten Tagen besonders grosse Maschinen eingesetzt hatten, um den Ansturm der Passagiere zu bewältigen.

Ein Passagier, der mit einem Flugzerg der amerikanischen Linie TWA nach Israel gekommen war, wurde unter Diebstahlsverdacht auf dem Flugplatz festgenommen. Eine Steward des Flugzeuges beschuldigte dass er ihr gehörige Sachen stohlen habe, und tatsächl wurden die Sachen bei dem sagier gefunden.

Staatspräsident Professor zir spendete IL 3 000 für Vereinigung kinderreicher Fa lien in Haifa.

Wohlfahrtminister Cha überwies einen Scheck in H von IL 1 000 für die Mutter Fünflinge aus Sderot. Zusam mit dem Scheck sandte der nister einen in herzlichen Wor gehaltenen Brief, in dem er Mutter alles Gute wünschte.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 307 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014